

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

292 (27.6.1925) Sonderbeilage. Regimentstag der Leib-Grenadiere



REGIMENTSTAG DER LEIB-GRENADIERE

Willkommen Grenadiere!

Wie eine Mutter bei festlichem Familienanlaß strahlenden Auges und frohen Herzens ihre Kinder aus der Fremde empfängt, so grüßt heute Karlsruhe, die alte Garnison ihre alten Grenadiere.

Voll Stolz hat die Landeshauptstadt ihr Festkleid angelegt; unter wehenden Fahnen, im Schmuck der Sommerfarben der Natur heißt sie Euch mit offenen Armen willkommen, die Ihr vielstündig aus Land und Reich gekommen seid, um hier ein Wiedersehen zu halten, Euren Gefallenen das Ehrenmal zu weihen, das den Ausdruck bleibenden Gedankens der Lebenden sei und späteren Generationen sagen wird, was Ihr, unsere Stadt und unser Badenland diesen Toten dankt.

Witwen, Waisen, Eltern, Geschwister, Ihr überlebenden Kameraden alle, tut unter der Trauer des Herzens, unter dem Druck von Not und Sorgen, dem Anrecht unsers Vaterlandes nicht die bittere Frage, um was Ihr sie verloren habt. Wen die Wanderung durch eines unserer gesegneten Schwarzwaldtäler führt, kommt an einem Kriegerdenkmal vorbei, das eine kleine Gemeinde ihren geliebten Söhnen errichtet hat; mitten im grünen Frieden der Landschaft steht dieser einfache Totenstein und trägt die Schrift: „Wanderer, ichan' unsere Heimat — und frage, wofür wir gefallen“.

Die Grenadiergestalten, die heute durch unsere Straßen ziehen, sie bringen mit die Bilder froher Tage, und manche liebe Schatten steigen auf. Mit brennender Wehmut denkt so mancher Karlsruher und mancher alte Grenadier an die schöne, segensreiche Vorkriegszeit zurück; sieht die staubbedeckten strammen Bataillone mit Saal und Pack durch unsere Straßen rücken; denkt an manche prächtige Parade des Regiments bei feierlicher Gelegenheit; sieht im Geiste die Schloßwache aufziehen, den Regimentstambour voran mit mächtigem Schnurrbart und Silberquasteutuch, Voettige vor seiner Musketiergarde, den Leutnant schlank und rauf — und dann die Grenadiere Bilder deutscher Kraft, stolzer, aber friedfertiger Stärke unsers Vaterlandes, das heute entwaffnet und daher macht- und rechtlos in Sklavenketten liegt, Zeiten better Mannesjüngenden, die uns erwachsen aus der großen Volkesschule der Ehrenhaftigkeit,

Schlichtheit und Pflicht, unserem vielbekrittelten und doch von keiner anderen Nation erreichten alten Heere, als dessen bester Truppen eine das Badische Leibgrenadier-Regiment galt. Und in diesem Zurückdenken an eine Zeit, die trotz ihrer Schatten und Mängel doch eine hellstrahlende war, im Vergleich zum Heute, schweben uns die ehrwürdigen, deutlichen Gestalten unsers Fürstenaufes auf, das von jeher mit dem Regiment seiner Leibgrenadiere so nahe verbunden war.

Rast sie heute nur spielen, Grenadiere, die Erinnerungen an Euerer Dienstzeit in der badischen Residenz. Weh und Ach und Schweiß und Fluch der Rekrutenmonate, ohne die noch nie ein rechter Soldat geworden, sind längst vergessen, das Schöne und Gute habt Ihr mithinausgenommen in die Heimat und es hat so manchem von Euch den Weg durchs Leben gehen helfen. Was Ihr da draußen an der Mollteirabe, auf

Sagenauer Sand und an so manchem herzhaften Mandövertag habt hergeben müssen, diese Härting von Körper und Wille ist es gewesen, die Deutschland die Männer gegeben hat, die für Heim und Hof und Vaterland das vollbringen konnten, was uns die Schlachtennamen Eures Regiments-Denkmal erzählten.

Wer, der's erlebt hat in Bürgerschaft oder Truppe, denkt heute, beim Anblick dieses Denkmals nicht an die Mobilmachungstage von 1914 zurück, an das prächtige Abtaufen des Riesenuhrwerks, das unser feldgraues Volkshier an die Grenzen warf, um die Heimat zu schützen, an den einmütigen Gelbenvillen des ganzen großen deutschen Volkes; von Hamburg bis Berchtesgaden, von Pinna bis Memel hinauf kein Zweifel und kein Wanken, der Höhe wie der Niederste, Jüngling, Mann und Greis, Mädel und Frau — alles, alles zog am gleichen Strang.

Das war Kameradschaft! Brüder waren wir und Kameraden, weil uns das Vaterland über alles ging. Ihr Grenadiere, deren Friedenstruppenteil wie kein anderer des badischen Armeekorps im ganzen Lande verwurzelt, deren Regiment von altersher Pflanz- und Pflegestätte der Vaterlandsiebe war, in deren Reihen ein echter, kein in Neben und Fanfaren überzüchteter Kameradengeist edelste Früchte trug, laßt von Euerem Denkmal diesen Geist auf Euch wirken, tragt ihn auf's Neue aus Eurer alten Garnison ins liebe Badener Land hinaus. Pflanz! wahren alten Grenadiergeist auf Euerer Buben über, die ihn nicht mehr kennen; nicht zum Kampfenunter dem Forchheimer Exerzierplatz, in der beikenden Nachtkälte des Kältsfeldes, auf dem glücklichen wird er sie werden lassen, dessen seid ohne Sorge, aber zu braven, tüchtigen, deutschen Männern, wie Väter und Großväter es waren und wie wir sie wieder brauchen, soll unser Vaterland wieder gesten in der Welt. Die deutsche Frau, die in Deutschlands schwersten Jahren so tapfer auf ihrem Posten war, wird auch an diesem Werke Euch zu Seiten stehen.

Wie Ihr heute, Alte und Junge, Generale und Grenadiere und Fabrikherren wie Arbeiter, Schulter an Schulter vor Euerem geisengekündeten Oelstein steht, den aus opferbereiten Händen weitester Kreise des badischen Volkes die große „Kameradschaft der Badischen Leibgrenadiere“ hat werden lassen, so stellt auch im Alltag beiseite, was Stand oder Herkunft, Rang oder Bildung an Unterschieden bieten mag, und bleibt Kameraden, wie Ihr's im Regimente wart. Stellt unser Deutschland über alle! Nicht nur im Liebe, auch in Tun und Denken.

Ein Frieden der Nahe hat unsere Wehrmacht ausgelöscht, die wie und niemals friedensfördernde Ziele hatte; eine neutrale Zone hat den Soldatenrod auch aus dem Straßenbilde unsrer Landeshauptstadt verschwinden lassen. Aber das Euerer alte Garnison, die ganze badische Heimat in heiligem Dank und hohen Ehren allezeit ihrer Grenadiere denken wird — das zu weihen hat kein Feind die Macht.

Mag ihr Regiment nicht mehr bestehen, in unsern Herzen, in ihrem Denkmal werden sie fortleben, unsere Leibgrenadiere und ihre treuen Toten.
E. v. R.



Totengedächtnis und Denkmalsweih

Gelegentlich der Jahrtausendfeier der Stadt Köln machte der Oberbürgermeister Dr. Adenauer in seiner Begrüßungsrede den Vorschlag, daß Deutschland seinen im Weltkrieg gefallenen Söhnen auch ein Nationaldenkmal errichten solle und zwar, wie die anderen im Weltkrieg beteiligten Staaten es schon längst getan, indem es die sterblichen Reste eines unbekanntem Soldaten an feierlicher Stätte beisetze. Es erscheint mir besonders beachtenswert, daß dieser Vorschlag aus dem Munde eines Mannes der rhein. Grenzmark kommt, die im Kriege und nach dem Kriege so große Opfer fürs Vaterland gebracht hat. Wenn heute noch weite Kreise unsers Volkes solchen Denkmalsfeiern mißtrauisch gegenüber stehen, weil sie glauben, daß solche Feiern der Verherrlichung des Krieges dienen sollten, so bin ich gewiß, daß allen denen, die den Krieg nicht nur miterlebt, sondern ihn mitgestritten und in ihm mitgelitten und mitgeblutet haben, solche Gedanken vollkommen fern liegen. Aber feste Ueberzeugung ist es ihnen, daß ein Volk, in dem echter nationaler Sinn lebt, das Gedächtnis seiner Toten auch durch äußere Gedenksachen ehren und damit bekunden soll, daß der Opfertod für das Vaterland wie in Urväterzeiten auch heute noch als Beweis höchster Bürgerugend gilt.

Für ein solches Nationaldenkmal, so führte der Kölner Oberbürgermeister aus, könne es keinen geeigneteren Platz geben, als den deutschen Rhein, dessen Ufer die Gefallenen gewesen, es gehöre nicht in die Einsamkeit des Waldes, nicht auf die Einamkeit des Berges, sondern es solle mitten hinein in das branfende Leben des Tages gestellt werden, damit es unsere Generation immer wieder daran erinnert, daß die Millionen der Besten unsers Volkes für uns, gestorben sind und damit es auch kommenden Geschlechtern zum Zeugnis wird.

Gewiß waren es solche Gedanken, die auch die Kameradschaft badischer Leibgrenadiere bewegten, das Mal des Gedächtnisses an die Taten und an die Toten des tapferen Leibgrenadier-Regiments und der aus seinem Stamme errichteten Neformationen, die im Kriege an Tapferkeit und Opferwillen dem ruhmreichen Stamm-Regiment sich würdig erwiesen, nicht im Hardtwald, nicht vor den Toren der Stadt, sondern mitten in der Stadt, wo der Strom des täglichen Lebens pulst, zu errichten.

Und wer bisher gegen die Wahl des Platzes noch Bedenken empfunden hat, wird nunmehr, da das Denkmal in einfacher und doch so ein-

er Vollendung vor uns steht, zugeben, daß Platz richtig und gut gewählt ist.

Der Ernst der Feierkunde wird uns in seiner ganzen Tiefe nur dann erfassen, wenn wir mit uns vereint fühlen die Seelen unsrer Gefallenen, die uns einst Brüder und Freunde gewesen, die mit uns im Kampf in Reich und Gild gestanden, die wir gekannt, aber auch die, die wir nicht gekannt, die draußen in allen Weltteilen ruhen, deren Name nie ein Kreuz und Stein genannt. Diesen Unbekannten und Ungenannten ist diesen Tagen ein Wort der Erinnerung zu weihen, ist mir als Vorkündendem des badischen Landesverbandes des Volksbundes für deutsche Kriegsgräberfürsorge eine wertere Pflicht.

Alle aber, die an dieser Denkmalsweih teilnehmen, sollten sich dabei bewußt werden, daß wir der Gefallenen in rechter Dankbarkeit nur gedenken, wenn wir zugleich auch um das Schicksal ihrer Hinterbliebenen und derer, die mit ihnen einst in Reich und Gild den festen Wall zum Schutz der Heimat gebildet haben und dabei zu Schaden gekommen sind, uns ernst bemühen und im ganzen Volke das Gefühl der Verantwortung dafür wecken, daß Volk und Staat, Länder und Gemeinden für sie bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit helfen müssen.

Wie viele der Gräber, in die wir einst unsere Toten gebettet und so manche der Denkmäler, die wir ihnen draußen in Stein und Erz errichtet haben, heute schon zerfallen sind, so wird auch dieser Gedenkstein einmal wieder zerfallen — aber so lange ein deutsches Herz noch schlägt, soll in deutschen Landen unergessen bleiben, was eine deutsche Mutter am Todestage ihres gefallenen Sohnes ihm auf das verwitwete Grabkreuz geschrieben:

Was wir bergen in den Särgen
Ist der Erde gleich.
Was wir lieben, ist geblieben
Bleibt in Ewigkeit.

Oberregierungsrat Bauer.

Die Leibgrenadiere im Weltkrieg

1. Das aktive Regiment.

„Kriegsbereitschaft!“ „Mobilmachung!“ waren die beiden erlösenden Befehle, die aller Ungewissheit in den schwülen Sommertagen 1914 ein Ende machten. Der 2. August ist der erste Mobilmachungstag! Ausgerechnet ein Sonntag, dachte so mancher, ohne zu ahnen, welche große Rolle gerade der Sonntag spielen sollte. Genau eine Woche später erhielten die badischen Leibgrenadiere bei Mühlhausen die Feuerlosung, gegen 6 Uhr abends blies die Hörner zum Sturm auf die östlichen Vorstädte, in der Nacht zogen die Franzosen ab, der erste Sieg war errungen, die Heimat von dem drohenden Einfall des Feindes befreit. Nach kurzer Verfolgung bis zur Schweizer Grenze wurde das Regiment durch badische Landwehr abgelöst, das 14. Armeekorps fuhr mit der Eisenbahn nach Pöthringen, um an der herrlichen Schlacht bei Saarburg und an dem Vorstoß gegen Epinal teilzunehmen. Im Walde von Battignen wurde am 22. August — wieder an einem Sonntag! — die französische Grenze überschritten, bei Raon l'Etape, wo das Regiment auch im Herbst 1870 gefochten hatte, kam es zu erbitterten Kämpfen, die Ruhe in dem schönen, aber so berühmten Baccarat tat nach den aufsteigenden Wogen besonders wohl, doch sollte sie nicht von langer Dauer sein. Wieder an einem Sonntag wurden die Höhen von Venoit besetzt, unter dem Donner der Geschütze verteilte Oberst von Beczwarowski, der bald darauf eine Brigade übernahm, die ersten Ehrentage und die für den Weltkrieg wieder erneuerte Karl-Friedrich-Militärmedaille. Dann ging es auf die Höhe des Verraines, im Priesterwald und bei Ffren hielten die Leibgrenadiere alle Angriffe der Franzosen auf; auf dem Gefechtsfeld konnten sie am 1. Oktober zum ersten Male ihren Landesherren und Chef begrüßen.

Nach einigen Ruhetagen in Metz wurde das Regiment nach Nordfrankreich verladen, das badische Armeekorps folgte auf dem rechten Flügel des deutschen Heeres die Reiterei ablösen, die die Umfassung durch Engländer und Franzosen nur mit größter Mühe verhindern konnte. Glänzend wurde diese Aufgabe gelöst, der Feind gewann das Rennen nach dem Meere nicht! In Eilmärschen ging es durch die schöne, fruchtbare Ebene Flanderns, dann durch das „Schwarze Land“ vorbei an zahlreichen rauchenden Essen nach der Fabrikstadt Lens, die am 8. Oktober 1914 erreicht wurde. Von der Höhe nordwestlich der Stadt griffte weit in das Land hinaus die Kapelle der Mutter Got-

tes von Doretto, die die Leibgrenadiere noch näher kennen lernen sollten. Damit war der frisch-fröhliche Bewegungskrieg der badischen Truppen beendet, der anstrengende, zermürbende Grabenkampf begann, der dem deutschen Angriffsgewalt so wenig zusagte. Bei Loos und Le Netoire lagen die ersten Stellungen. Ruhequartier wurde für die Leibgrenadiere Lens, als dessen Ehrenbürger sie bald stolz bezeichnet wurden. Ueber 8 Monate sollten die Badener in dieser wenig schönen Gegend bleiben, hier wehrten sie den ersten Durchbruchversuch Hoffers im Dezember 1914 ab, hier brannte der erste Christbaum im Felde, hier begrüßten sie das neue Jahr 1915, auf dem Ehrenfriedhof in der Stadt liegen in einzelnen, abgegliederten Regimentsteilen 1800 tapfere Badener begraben. Ein Mitkämpfer, Leutnant der Reserve Joachim Frhr. v. d. Goltz hat in einem Gedichte die Ausdehnung und die Größe der Kämpfe in treffender Weise geschildert und schließt mit den ergreifenden Worten:

Ihr Männer all, Ihr Kämpfer reich an Ehren,
Ihr wackeren Träger jener stillen Pflicht,
In der das Meer der halben Welt zerbricht,
Tapfere Soldaten, hab' ich wohl vernommen,
Sagt an, seid Ihr von dort — von dort gekommen?
— Von Souchez, wohl und Givenchy,
Von Ablain und von Carennes,
Von der Kanzel blutigen Stumps,
Von der Kanzel blutigen Kampf,
Von dort, wo allmählich wir schanzten und stürmten,
Von dort, wo Tote auf Tote sich türmten,
Sind wir gekommen, Lens' schirmendes Tor.

Lorettoforps, Lorettoforps!

Wieder war es ein Sonntag, 9. Mai 1915, als die Ententemächte nach wochenlangen Vorbereitungen mit gewaltiger Uebermacht in Artois den Durchbruch versuchten, aber sie erzielten nur örtliche Erfolge, die eiserne Mauer hielt Stand. Für die badischen Leibgrenadiere ist die „Lorettofschlacht“ ein unverweilliches Ruhmesblatt, ihre Leistungen wurden überall auf das Wärmste anerkannt. Aber auch die Verluste waren ungeheuer, es bedurfte längerer Erholung hinter der Front, bis die Lücken in den zusammengeschlossenen Kompanien wieder ausgefüllt waren. Doch das Regiment hatte an der alten Spannkraft und in dem frischen Bogenmut nichts eingebüßt; in der Herbstschlacht in der Champagne sollte es neue Vorbeeren ernten. Am 1. Oktober 1915 drangen überlegene feindliche Kräfte in die Stellungen östlich Aubereve ein, doch, so heißt es in dem Heeresbericht, die badischen Leibgrenadiere gingen zum Gegenangriff vor und nahmen einen Offizier, 70 Mann gefangen, der Rest des eingedrungenen Feindes fiel. Und

am 9. Januar 1916 gelang ein fäneliger Angriff am Fahnwäldchen, auch hierbei wurden Gefangene gemacht und Minenwerfer erbeutet. Allmählich klauten die Kämpfe ab, zum ersten Male gab es Kriegserurlaub, dabei konnte man den Lieben von der Lorettohöhe und der Champagneebene erzählen und die wohl verdienten Ehrezeichen bewundern lassen.

Ende Juli 1916 wurde die 28. Infanteriedivision an die Somme befördert, wo seit drei Wochen die gewaltige Materialschlacht entbrannt war; auf dem rechten Flügel der Gruppe v. Duast hielt sie unerfütterlich aus und kämpfte tagelang ohne Verflachung und in eingeebneten Gräben gegen die erdrückende Uebermacht, doch gelang dem Feinde auch hier der Durchbruch nicht. Nach mehrmonatlichem Stellungskampf in der Champagne brachte das Ringen um Verdun den Leibgrenadiere weitere Vorbeeren. Nachdem im Januar und Februar 1917 vor der heikelmittigen Stellung verhältnismäßig Ruhe geherrscht hatte, stürmte am 4. März das 1. Bataillon mit drei weiteren Bataillonen die Vaux-Kreuzhöhe, hart nördlich des Carrières-Waldes, drangen hier bis in die Gräben des Feindes am Foffes-Walde vor und setzten sich darin fest. Zahlreiche Gefangene, 25 Geschütze und 13 Maschinengewehre waren die Beute der Sieger, die bei den trefflichen Vorbereitungen selbst nur geringe Verluste erlitten hatten. Bald darauf wurde das Regiment in die neu ausgehobene Stützpunktstellung der 2. Armee verlegt, kehrte aber zu neuen schönen Erfolgen August 1917 nach Verdun zurück, wo die Abwehrschlacht in vollem Gange war. Der Talourücken, den die 28. Reserve division wochenlang verteidigt hatte, mußte aufgegeben werden, die Stellung war unhalbar geworden. Am 16. August griff das 2. Bataillon im Verein mit je einem Bataillon der 110er und 111er zur Entlastung die französischen Stellungen im Carrières-Walde, zerstörte eine große Anzahl Minenwerfer und brachte über 700 Gefangene mit, bei denen sich wichtige Nachrichten über die weiteren Absichten des Feindes fanden. Etwa einen Monat später (14. September) griff das 3. Bataillon die heikelmittige Vaux-Kreuzhöhe an, die in den Besitz der Franzosen gefallen war. Der Sturm war bei der Bachflut des Feindes blutig; mit den Worten: „Daß die Division nach erheblichen Verlusten noch den Drang hatte, das Vaux-Kreuz zu nehmen, war die Krone ihrer Tapferkeit!“ ehrte der Oberbefehlshaber, General der Artillerie v. Gallwitz, das mutige Verhalten der Badener. Beide Leistungen wurden im Heeresbericht erwähnt.

Im Herbst lagen die Leibgrenadiere an der ruhigen Front im Oberelsaß, wo die badische Landwehr unter General der Infanterie Gaede treu die Wacht am Oberrhein hielt. Ende Oktober 1917 wurde sie an die Mittel-

gezo-gen, nahm dann an der schweren Tank-schlacht bei Cambrai, sowie an den folgenden Angriffsschlachten in Flandern teil, um sich dann für ihre glänzende Leistung im Weltkrieg, die Große Schlacht in Frankreich, gründlich vorzubereiten. Doch klingt das Lied von deutscher Angriffskraft, die im jahrelangen Abwehrkampf nichts eingebüßt hatte, obwohl an die Marschfähigkeit der Truppen die größten Anforderungen gestellt wurden. Wie ein Ungewitter braunte die 18. Armee am 21. März 1918 los, überrannte die drei feindlichen Stellungen, ging auf das andere Ufer der Somme und des Corzat-Kanals, warf bei St. Christ und Teranien den erneuten Widerstand zurück und verfolgte bis vor Montdidier und Nonoy. Leider war der Erfolg gegen die erdrückende Uebermacht kein dauernder. Doch aber die Angriffskraft der badischen Leibgrenadiere nicht gebrochen war, bewies die blutigen Kämpfe am Yore und vor allem die zweite Offensive am Chemin des Dames Ende Mai, an die sich eine rücksichtslose Verfolgung bis über die Marne angeschlossen. Ungünstige Umstände verschiedener Art zwangen nach drei Tagen, zum Rückzug, aber Schritt für Schritt wichen die Tapferen zurück, trotz aller Erschöpfung machten sie dem immer wieder mit frischen Kräften vorstößenden Feind jeden Fuß Boden freitig. Die Abwehrschlacht bei Soissons zeigte der Badener ungebrogene Kraft. Auch die späteren Kämpfe in der Champagne, in der Boevre und wieder in der Champagne ließen kein Nachlassen erkennen; Ende Oktober wurde badische Tapferkeit nochmals im Heeresbericht lobend hervorgehoben, dann kam das bittere Ende. Aber Oberleutnant Frhr. von Jorkiner*, der mit dem Eisenlaub des Ordens pour le mérite und dem Ritterkreuz des Karl-Friedrich-Ordens geschmückte Kommandeur, konnte sich auf seine Leibgrenadiere verlassen, die er seit Herbst 1914 von Sieg zu Sieg geführt hatte. Ohne Mißklang ging es heimwärts, ohne Störung verlief die Demobilisierung. Nach Erledigung der Abwicklungs-geschäfte wurde das tapfere Regiment aufgelöst. Seine Tradition führen die in Meiningen (Legende 1. und 2. Kompanie des 14. Bad.) Infanterie-Regiments fort, zahlreiche Militäre- und Regimentsvereine halten die Erinnerung an das stolze Regiment wach, das im Herzen jedes alten Badeners und besonders jedes echten Karlensübers für immer fortleben wird.

2. Das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109.

Dank der vorzüglichen Vorarbeiten des aktiven Regiments verlief die Mobilmachung planmäßig; am 7. August 1914 waren die Bataillone marschbereit, um im Verbande der 28. Reserve division aufzuziehen mit der 26.

* Jetzt Generalmajor und Infanterieführer VL Brigadekommandeur in Hannover.

Die weltbekanntesten
Gritzner Nähmaschinen
und
Gritzner Fahrräder
kaufen Sie äußerst vorteilhaft bei
Karl Ehrfeld
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 1
Telephon 102
Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Möbeln aller Art
Regimentskameraden erhalten Sonderrabatt

Schwarzwälder Granitwerke
C. KIEDERLE
BUHL (BADEN)
TELEPHON 41

Denkmäler
Bauarbeiten.
Randsteine
Pflastersteine
Schleifsteine

Werkplätzen, Schleiferei
in Bühl und Achern
(Sandstrahlgebläse)

**Köninger
Bräu**

Prosit
Grenadiere!

A. KUSCHE

UHREN
jeder Art
Kaufen Sie im
Spezialgeschäft bei
Kamerad
Otto Blochmann
Karlsruhe, Kaiserstraße 66
am Marktplatz
Tel. 3542
Reparaturen und Neuarbeiten

Wilhelm Nußberger
Bildhauer * Karlsruhe

Steinmetzarbeiten
jeder Art
Denkmäler
Grabdenkmäler

Karl-Wilhelmstraße 51
neben Gärtnerei Ball. Wohnung: Karlsruh. 21 II
Gegründet 1861

(württembergischen) Reservebrigade unter Oberstleutnant v. Seeringen, dem Oberbefehlshaber der 7. Armee, den Schutz der Heimat zu übernehmen. Der Schlacht bei Mülhausen folgten besonders anstrengende Märsche durch die Vogesen, am Donon kam es zu heftigen Kämpfen, doch wurden die Franzosen überall zurückgeworfen, sächsische und schwäbische Ersatztruppen schirmten hinfort die Grenze. Die badische Reservebrigade wurde bereits in den letzten Septembertagen 1914 an die Somme beordert, um die beim Rückzug aus der Marne-Schlacht zwischen der 1. und 2. Armee bestehende Lücke zu schließen.

In heftigen Kämpfen wurde der Feind bei St. Quentin und Bapaume zurückgeworfen, die Oberfront zeichnete sich besonders bei Roye und bei Serre aus, im allgemeinen aber war die Front ruhig. Im Juni 1915 kam es bei Serre zu erneuten Gefechten, die jedoch nur örtliche Bedeutung hatten.

Schon seit Anfang 1914 herrschte beim Feinde, besonders bei den Engländern, lebhafteste Tätigkeit; es war kein Zweifel mehr, daß er an der Somme einen Vorstoß vorbereitete. Emstig bauten die auf dem rechten Flügel der 28. Reservebrigade bei dem mehrfach heiß umkämpften Bretteville liegenden 109er ihre Stellungen aus, aber was nützte sie gegen das gewaltig am 24. Juni 1916 einbrechende Trommelfeuer, das an Dauer wie an Stärke alles bisher Dagewesene übertraf. Schon nach wenigen Stunden waren alle Drahthindernisse beseitigt, die Gräben eingeebnet, jede Deckung verschwunden, aber letzten Kampfes gab es die wackeren Badener das Dorf nicht auf, hin und her wogte der Kampf, erst am 6. Juli zogen sich die letzten Verteidiger zurück, die Trümmer konnten nicht mehr gehalten werden, die 28. Reservebrigade war fast ganz aufgerieben; aber nicht nur der Kommandierende General, der spätere Kriegsminister v. Stein, sondern auch der Feind erkannte rückhaltlos die Tapferkeit der Badener an!

Doch wenige Wochen Erholung an der ruhigen Champagnefront genühten, um sie wieder kampffähig zu machen. Ende Oktober 1916 wurde sie vor Verdun eingesetzt wo sie in harten Kämpfen um den Wald von Malancourt und um die Höhe 304 unvergänglich Ruhm ernten sollte. Mehrere Male wurde das stets bewährte Regiment, das sich des besonderen Wohlwollens des kommandierenden Generals von François erfreute, im Deeresbericht lobend erwähnt. Auch die Kämpfe um den „Toten Mann“ im Dezember 1916 sind mehrere Ehrenmänner der 109. Reserve über 6 Monate harte das Regiment in der Rolle von Verdun aus, um Anfang April 1917 in der Frühjahrsschlacht bei Arras und dann in der Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne verwendet zu werden. Der Sturm auf den Winterberg und die übrigen Kämpfe am Chemin des Dames stehen unerreicht da, der Name des tapferen badischen Reserve-regiments 109 wurde weithin bekannt. In den weiteren Stellungskämpfen in der Champagne zeichneten sich die badischen Reservebrigaden, die vorher nochmals in der Abwehrschlacht vor

Verdun eingesetzt waren und erst nach schärfstem Kampfe den Talon-Rücken geräumt hatten, im Februar 1918 zwischen Toul und der Mitte du Mesnil besonders aus und rückten dann zur Schlacht bei Soissons und Reims. Noch einmal jochten sie auf dem bekannten und blutgetränkten Chemin des Dames, verfohlten in schneidigem Vorstoß den Feind über die Vesle bis zur Marne, nahmen an den erbitterten Stellungskämpfen an der Aisne teil und rückten am 15. Juli 1918 zum letzten Angriff über die Marne vor. Aber ungebrochen war ihre Kraft, nach einigen Tagen der Ruhe wurden die badischen Reservebrigaden immer wieder von neuem verwandt, wo Gefahr im Verzuge war. In der Boivre-Ebene, im St. Mihiel-Bogen, an der Vesle wie an der Maas, und in der Hermann-Stellung kämpften 109er mit altbewährter Tapferkeit. Auch sie feierten in voller Bedeutung und ohne Mißklang in die Heimat zurück. Ihr langjähriger Regimentskommandeur, Major Franz v. Kolberg, jetzt Kommandeur des 14. (badischen) Infanterie-Regiments in Konstanz, sowie der stets bewährte Bataillonskommandeur Hauptmann von Wolff, erhielten den Orden pour le mérite und das Verdienstkreuz des Karl-Friedrich-Ordens.

Badische Landwehr und Landsturm.

Wir dürfen den Erinnerungstag nicht vorbegehen lassen, ohne auch der unvergleichlichen Leistungen unserer Landwehr und unseres Landsturms zu gedenken. Obwohl ursprünglich nur zur Befestigung der Oberrhein-Festungen bestimmt, mußten sie sofort in den Karpaten den Grenzschutz übernehmen und mit einem Gegner kämpfen, der nicht nur an Zahl bedeutend überlegen war, sondern in seinen Alpenjägern auch eine glänzend ausgebildete Gebirgstruppe hatte. Aber schneller hatten unsere Alten sich umgestellt, auf Patrouillengängen lernten sie schnell die Kampfweise des Gegners und haben ihn in zahlreichen glänzenden Gefechten geschlagen. Auch diesen Tapferen gebührt der heiße Dank des Vaterlandes, Platzmangel verbietet uns heute, ihrer Verdienste in gebührender Weise zu gedenken. Bm.

Zum ersten Male im Priesterwald.

Von Albert Lehsten.

Auch Schlachtenamen haben ihr Schicksal. Dit hat das Treiben eines Tages weltverlorene Dörfern, verschlafene Landstädte für Jahrtausende berühmt gemacht. Cannes, Marengo, Venter werden ihren Klang behalten, solange noch Namensmut etwas gilt auf der Welt. Anders im Weltkrieg. Namen, die wochenlang in aller Mund waren, Namen, bei deren Nennung im Deeresbericht Millionen von Herzen hüben und drüben voll heiserer Sorge um Sohn oder Bruder, Gatte oder Bräutigam schlugen, verjagten schon während des Ringens mit der Flut der sich

überfliegenden Ereignisse in das Meer der Vergessenheit. So ist es auch dem Priesterwald ergangen. Nach monatelangen Kämpfen um seinen Besitz ist er dem Gedächtnis der Mit- und Nachwelt entschwunden. Nur in den alten Soldaten, die in ihm tritten und litten, lebt sein Name fort als der einer Stätte stillen Heldentums und zähen Aushaltens.

Böte Höhen lagen hinter uns, als wir ihn zum ersten Mal sahen. Auf den Siegesjubiläum von Saarburg, auf die siegreichen Abwehrkämpfe an der Meurthe, war der uns allen unbegreifliche Rückzug gefolgt. In Sturm und Regen waren wir Tag und Nacht marschiert, hatten auf wohlbekanntem Manöver- und Kriegsspielgelände bei Dieuze geschauert und vergebens auf einen Angriff der durch jenen Abzug völlig verblüfften Franzosen gewartet. Nun waren wir auf dem Wege nach Metz, um nach Norden, wo sich neue Entscheidungen anbahnten, verladen zu werden, als plötzlich bei Corry am der Mosel die Spitzen unseres XIV. Armeekorps nach Süden abgedreht wurden.

Was war geschehen? Die 5. Armee, unter der Führung des Kronprinzen, war Ende August aus der Linie Diedenhofen-Diekirch vorgehend in siegreichem Sturm auf dem linken Maasufer bis weit südlich der Argonnen vorgedrungen und hatte Verdun im Westen, ja fast schon von Süden bedrängt. Als infolge der Ereignisse an der Marne Mitte September die gesamte Westfront zurückgenommen werden mußte, war die 4. Armee in eine Stellung nördlich und östlich der Festung ausgewichen. Aber ihr Angriffswille war nicht gebrochen. All zu lochend lag als Siegespreis Verdun, Frankreichs härteste Festung, vor ihr. Ziel sie, so stürzte damit der Gefechter der gesamten französischen Front von Velfort bis Reims, das Ausfallort gegen Metz und Brien zusammen. War der erste Versuch gegen die West- und Südfront gescheitert, nun gut, so mochte vielleicht ein Angriff gegen die Ostflanke zum Ziel führen. Hierzu galt es, zunächst die Höhen der Côtes-Porraines zu ersteigen und die Sperrfort-Linie an der Maas zu bezwingen. Für diese Aufgaben wurde in der Boivre-Ebene, unter General von Strantz, eine neue Armeebildung gebildet und ihr Teile der 5. Armee und die Reste der mit der Masse nach Norden abtransportierten 6. Armee unterstellt.

Das auf dem rechten Flügel angreifende preussische V. Armeekorps erzielte in den Tagen vom 20. bis 25. den Hügelwald und erreichte mit Vortruppen den großen Grabenweg der Colonne. Das III. bayerische Korps arbeitete sich bis an die Forts-Linie heran. Unablässig landeten deutsche und österreichische Mörser ihre Stahlgranaten auf die Panzerwerke. Bald waren sie nur noch ein Trümmerhaufen, ihre Batterien verstaumt. Die Franzosen aber, durch die Erfahrungen von Müttich und Namur gewarnt, hatten bereits längst den Schwerpunkt ihrer infanteristischen und artilleristischen Verteidigung aus der Forts-Linie in das Zwischenfeld verlegt und hielten von dort den Angreifer in Schach. Trotzdem gelang es dem kühnen Bagemut der Bayern, mit stürmender Hand im Morgengrauen des 25. September sich der Bergseite Camp des Romains zu bemächtigen und am 26. die Maas bei St. Mihiel

zu überschreiten. Die Bahn Verdun-Toul war damit unterbrochen, doch kam der Angriff leider hier infolge der Erschöpfung der Truppen und Munitionsmangel zum Stehen.

Zur Deckung der eben geschlossenen Operation war nun das XIV. A.-K. am Morgen des 9. September aus dem Moseltal die Höhen von Chaucourt heraufgezogen. Fern leuchtete als Wahrzeichen am Horizont, die Berggipfel des Mousson, fast sprengten Mülhauser Jäger zu Pferde bis in die Stadtmitte von Pont à Mousson und richteten Verwirrung auf dem Wogenmarke an. Kalt und regnerisch war die Winternacht vom 19. bis 20. September. Ein nebliger Morgen folgte, als der Dunstschleier sich hob, iraten die Wellen der 28. Infanterie-Division beiderseits Frey en Hays zum Angriff an. Vom Croix de Carmes am Westrand des Priesterwaldes beobachtete der Stab ihr Vorgehen: Ein gewaltiges Schlachtenpanorama: im Süden Toul mit seinen hochragenden Forts, im Westen die Côtes-Porraines in Staub und Pulverdampf gehüllt und im Vordergrund unsere braven 109er, die wie auf dem Exerzierplatz sich im Gelände vorarbeiteten und den Franzosen vor sich hertrieben.

Wesentlich schwieriger hatten es die Bataillone, die östwärts von uns im Priesterwald selbst suchten. Schritt für Schritt mußten sie sich durchkämpfen, mit Baumschüssen, im Unterholz versteckten Maschinengewehren abrechnen. Im heißen Ringen wurde so am 20. und in den folgenden Tagen die Linie Hiltrey-Vironville-Mamen erreicht. Aber der Gegner blieb nicht müde, er sammelte starke Kräfte in der Absicht, nicht nur den Ansturm des XIV. Armeekorps zu brechen, sondern auch seinerseits nach Norden durchzuziehen und der mit der Front noch Westen kämpfenden Armeebildung Stranz in den Rücken zu kommen.

Mit der Unterstützung seiner schweren Festungsgeschütze aus den Forts von Toul und den Werken von Vironville und Vironville trieb er immer neue Massen gegen die Regimenter des XIV. A.-K. vor. Mühen sie auch bis in die Höhe von Hinen-Regneville-Fey zurückgenommen werden, so hielten sie doch unerschütterlich stand, nicht zum mindesten infolge der vorzüglichen Schussleistungen der badischen Artillerie, die in musterhafter Weise die Schwerkraft unterstützte. Drei Mal brachen am 20., 21. und 22. September unter ihrem Feuer die Angriffe der Franzosen zusammen. Willig erschlüßten ihre Truppen in den Festungsbezirk zurück oder ergaben sich in den Wäldern. Die roten Wunden leuchteten im weiten Umkreis die roten Döfen der Gefallenen.

Wohl erneuerten sich in den nächsten Tagen noch die Kämpfe. Aber die Gefahr war vorüber. Das XIV. A.-K. hatte im Angriff und Aushalten sich von neuem bewährt, und die Erfolge der Nachbartruppen geschert. Wenige Tage des Stellungskrieges folgten. Dann rief man uns zu neuen Aufgaben. Ersch- und Landwehrruppen lösten uns ab. Sie haben treu die Nacht gehalten und monatelang in schweren Kämpfen um jeden Fußbreit in den dichten französischen Wäldern gerungen. Was ihre Herzen dabei bewegte, sie schrieben es auf eine Urkunde,

MÖBELFABRIK GEBR. KLEIN KARLSRUHE Fabrik: Rüppurrerstraße 14 Lager: Durlacherstraße 97 Wir empfehlen Schlafzimmer, Herrenzimmer Speisezimmer, Kucheneinrichtungen aus erster Hand zu bekannt billigen Preisen. Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen. — Zahlungs-Erleichterung.

Erstes Spezialhaus in Bürsten | Pinsel | Schwämme | Kämme Matten | Fenster-, Autoleder | Federabstauber | Wäscheleinen | Toilette- u. Reisspiegel | Manicures | Reiserollen Necessaires | Seifen und Parfümerien Hermann Ries Karlsruhe, Ecke Friedrichsplatz 7 Telefon 6209

Adler-, Pfaff- und Phönix-Nähmaschinen für den Hausgebrauch u. alle gewerblichen Zwecke Triumph die zuverlässigste und beste Schreibmaschine Opel-, Pfeil- u. Triumph-Fahrräder „Triumph“ Motorräder Georg Mappes • Karlsruhe i. B. Karl-Friedrichstraße 20 Telefon 2264

Karl Bender Dentist empfiehlt sich in allen vorkommenden Arbeiten der Zahnheilkunde Gebisse / Brücken-Arbeiten Teilzahlung gerne gestattet Tel. 1660 Karlsruhe Kaiserstr. 57

Th. Trautmann Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau KARLSRUHE Stefaniensstr. 19 Fernruf 113

Jalousie- u. Rolladenfabrik Hobel- und Sägewerk Christian Zimmerle Karlsruhe (Baden) 36 Gerwigstrasse 36 — Telefon 350 — Gegründet 1891 Neuanfertigung Reparaturen

HÄUSER- und Geschäfte-Kauf u. Verkauf in allen Gegenden vermittelt Braun & Biedermann Karlsruhe, Douglasstraße 12 Telefon 3616

die sie in einer Schrapnellhitze in den Grundstein eines Unterstandes verankert:

Wer Du auch bist, der in Jahr und Tag dieses rostige Eisen ausgraben mag, Deutsch oder welsch, uns nah oder weit, Wir grüßen Dich Erde, der eisernen Zeit, Du fragst: Wer vergrub' dieses Eisen im Stein, Bergleute und Bauern vom deutschen Rhein, Was wollten die schaffen im welschen Land? Ihre Heimat hüten vor Flaub und Brand, Wir waren eine gar friedliche Schar, Nun gehen wir in Waffen schon über ein Jahr, Wir haben das Saat Korn zur Scholle getragen, Für die Arbeit des Friedens die Koble geschlagen.

Wir Wehrmänner alle, wie wir hier sind, Schaffen wahrlich lieber für Weib und Kind, Unsere Feinde haben es anders gewollt: Vandungen in Ruhland weht englisches Gold Und Ruhngier in Frankreich, Verrat in Rom; Drum mußte die Landwehr über den Strom, Unsere Jugend — wie stürzte sie vorwärts mit Macht,

Wir legten im Walde uns wortend auf Nacht, Von den uralten Buchen weht goldenes Raub, Das zweite schon — in den rauschenden Straub, Und immer noch dröhnt es und heult es und hallt, Und peitscht und domert im Priesterwald, Doch mag es auch wahren, wie lang' noch, wie bald?

Wir machen uns heimlich hier oben im Wald, Der Boden zittert vom Winnegetrauch, Wir graben im Felken Gemach an Gemach, Baumrießen fürzen, vom Eisen zeripelt, Still haben wir Balken an Balken gestellt, So wird auch dies hier ein Unterstand, Schon kleidet das Buchholz gar heilig die Wand, Dahinter aber im sicheren Schrein, Da maueru wir diese Handschrift hinein, Halt feinerne Höhle in sicherer Hut, Jeden guten Deutschen, der in ihr ruht, Behr welschen Granaten, die über uns fliegen Mit Deiner Starrheit, hilf Deutschland liegen, Im künftigen Venz, wenn die Knospen sich breiten,

Dann wünschen wir, Hüttlein, Dir andere Zeiten, Dann mögen walddrohend Dich Bauern besuchen, Und wer friedlich wandert im Schatten der Buchen, Und lauschend dem Fink, der im Wipfel sich wiegt, Doch Hüttlein aus Eichholz, vom Felken getragen, Wer immer hier rastet, dem sollst Du es sagen:

Deutschland ist stark, und Deutschland siegt!

Wenn Gott einem Volk hat wollen helfen, tat er's nicht anders, denn daß er einen Mann oder zwei hat aufgeworfen, der regiert besser, denn alle Schrift und Gesehe.

Martin Luther.

Der Durchbruchversuch in Artois.

Carency-Voretto.

Von

Oberleutnant Friedrich Holz.

Die deutsche Offensive im Osten, die mit großem Schwung in breiter Front im Mai 1915 im Abschnitt Gorlice-Tarnow eine russische „Rückwärtsdampfwalze“ ins Rollen gebracht hatte, forderte giebeterisch die Entlastung der geschlagenen Ostfronten auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Die französische Heeresleitung hatte sich auch schon auf die Nachricht von den Ansammlungen deutscher Truppen im Osten hierzu bereit gefunden, mit der Maßgabe, die deutsche Front an zwei Stellen zu durchbrechen; die Engländer unternahmen einen weniger ernstlichen Versuch bei New Chapelle, während Joffre im Abschnitt Arras-Venz-Voretto bei seiner kampferprobten 10. Armee auf einem Raume von weniger als 25 Kilometer 18 Divisionen zusammensog, um unter seiner persönlichen Leitung nach gewaltiger Feuertorbereitung den Durchbruch zu erzwingen. Die vermehrte Beschließung durch Artillerie aller Kaliber hatte, nach dem Bekanntwerden des Offensives bei Gorlice am 2. 5. 15, bereits am 5. Mai eingeleitet und steigerte sich bis zum Tagesanbruch des 9. zu bisher ungekannter Festigkeit. Zum gleichen Zeitpunkt wurde das Feuer gegen die rückwärtigen gegnerischen Verbindungen geleitet, in denen die Infanterie mit immer neuen Massen, unter gewaltigen Verlusten zum Angriff überging. Das dem bayerischen I. Res.-Korps zugehörige Landwehr-Infanterie-Regiment 99 wurde buchstäblich überannt und öffnete den Franzosen am rechten Flügel des XIV. Armeekorps ohne weiteres Hindernis den Weg auf Venz und die weitvorgezogenen Ziele.

Allein, es gab noch ein badisches Leibgrenadier-Regiment, das nicht von der Stelle wich und den Flügel seines XIV. Korps fest in der Hand hielt; und es gab Batterien der 28. Feldartillerie-Brigade, die in raschem Frontwechsel nach links selbständig meist geschickweise durch wohlgezieltes Nahfeuer dem vordringenden Gegner den Weg verlegten, bis welcher geholte Hilfstruppen die bedrohliche Lücke wieder schließen konnten. Im Abschnitt des XIV. Armeekorps waren die wütenden Angriffe der Franzosen nur von kleinen örtlichen Erfolgen begleitet und der erhoffte Geländegewinn trat nicht ein.

Wenn das Leibgrenadier-Regiment mit besonderem Stolz jener Tage gedenkt, wo in blutigem Ringen gegen eine vielfache Uebermacht, dieser jeder Schritt Boden freitig gemacht worden ist, so haben diese Tapferen ein Recht, den Sieg bei Voretto zu feiern; denn nach dem Umfang des gegnerischen Eintages, den erlittenen Verlusten und den weitgesteckten Zielen, hat dieser eine einwandfreie Niederlage erlitten, trotz eines Geländegewinnes von einigen Quadrat-

Kilometern. Wenn auch das französische Elite-Regiment Nr. 226 und ein ebenso hochgefeiertes Nr. 360 sich in französischer Belenchtung unvergängliche Vorbeeren beim Angriff auf Carency geholt haben und ihre Fahnen vom General Rudeau ehrenvoll geschmückt wurden, so ist es dem vielgepriesenen XXXIII. Angriffskorps Pétain doch nicht gelungen, die örtlichen Vorteile zu einem Durchbruchsiege weiter auszubauen. Die Führung hat verlagert, E. van den Best, unumwunden zugeben muß.

Ohne die Leistung der Schulter an Schulter kämpfenden Regimenter zu schmälern, soll ein Loblied erklingen auf das Aushalten der tapferen Leibgrenadiere, die vom Westrande von Albain längs der Höhe 125 bis einschließlic Carency, die stärksten Stöße der Gegner auszuhalten hatten. Wir dürfen die Schilderungen des Feindes, für die Beurteilung der eigenen Lage, getroßt zu Hilfe nehmen.

Ueber den Angriff auf Carency und den anschließenden Abschnitt bis Albain heißt es in einem französischen Bericht: „Der erste Angriff vom 9. Mai wurde für unsere Soldaten zu einem wahren Fest; sie freuten sich, endlich aus den Löchern emporsteigen und die Arme frei bewegen zu können; doch mußte es zweifelhaft sein, wie der Angriff vor den stark besetzten Häusern vorwärts kam. Zwar hatte die Artillerie während 3 Stunden ungefähr 20000 Geschosse aller Kaliber auf Carency abgefeuert und die neuen 37 Zentimeter-Grabenkanonen hatten die Hindernisse sämtlich zerstört; trotzdem aber war der Ansturm sehr verlustreich; er blieb größtenteils vor den Häusern des Dries liegen.“

Im rechten Regimentsabschnitt war es den Franzosen durch Massenangriffe gelungen, bis Souchez vorzustoßen und an mehreren Stellen in den Ort einzudringen; sie wurden aber durch die als Brigadereferve dort zurückgehaltene 12. Kompanie, bis zum Abend des 9. Mai, restlos vertrieben. Die 3 anderen Kompanien waren am Morgen aus ihren Bereitschaftsquartieren in Venz herbeigezogen und hatten die von unserer Artillerie gefronten und z. T. von Franzosen in Besitz genommenen Höhen wieder gesäubert, sich selbst aber zur starken Gegenwehr dort eingerichtet. Verlorene, vorgeschobene Geschütze wurden im Sturm wieder abgenommen und konnten erneut in den verzweifeltsten Abwehrkampf eingreifen.

Als die Sonne am Abend blutig rot unterging, war in diesem Abschnitt zweifellos ein Abwehrsieg erfolgt. Geringer Geländegewinn des Gegners fiel demgegenüber nicht ins Gewicht. Das Leibgrenadier-Regiment hatte, unterstützt von seinen Batterien, dem Vordringen vieler feindlicher Divisionen Halt geboten. Doch brachte die Nacht keine Erholung; die Schlafenskurie macht keine Zeitunterschiede, sie tobt weiter, bis die Kräfte aufgezehrt sind; und sie hatte darüber noch große Waffen für die Fortsetzung der Angriffe verfügbar; auch unerhöbliche Munitionsmengen waren mit Hilfe des damals noch „wohlwollend neutralen“ Amerika bereitgestellt.

Deutscherseits war noch am Abend links des Leibgrenadier-Regiments die 115. Division eingesetzt worden, so daß die entstandene Lücke notdürftig geschlossen war. Aber trotzdem blieb die Lage sehr ernst. Mit vermehrter Heftigkeit erneuert der Feind am 10. Mai seine Beschließung und läßt ihr wütende Angriffe schwarzer und weißer Franzosen folgen. Örtliche Erfolge rechts und links von Carency lassen die Lage dieses Dries immer bedrohlicher erscheinen; dennoch gelingt es, Verstärkungen dorthin zu entsenden. Eine weitere Division, die 58., Sachsen und Württemberger, schieben sich in der Nacht zwischen Bayern und Badener ein. Mit größtem Opfermut flammern sich die 110er an die letzten Ausläufer des Vorettoberges an; sie lassen sie nicht in den Händen der Uebermacht. So verläuft auch dieser Tag mit einem Abwechslung der 28. Division.

Aber der 11. Mai bringt neue schwerste Belastungsproben; besonders um die Mittagsstunde setzt ein wahnwitziges Artilleriefeuer ein; die Gegend ist ein schwarzer undurchsichtiger Pulverdampf und der Lärm ist einem einzigen, nicht mehr verhaltenen Knall vergleichbar; da plötzlich ein leichtes Aufatmen; das feindliche Feuer läßt um die 5. Mittagsstunde etwas nach; zu gleicher Zeit hatte auch die deutsche Artillerie ihre Munition verschossen und jagt in Galopp ihre Munitionswagen über das freie Feld; und welsch ein Wunder; sie gelangen unbeschadet zu den Batterien, trotzdem der Himmel voll feindlicher Ballone hängt, die sehr scharf alle Vorgänge im Hintergelände verfolgen; aber auch drüben wachsen die Munitionsbäume nicht in den Himmel. Stille vor dem Sturm; denn bald nahe das Verhängnis für das gänzlich umringelte Carency. Eingeeignet von allen Seiten wird die tapfere Besatzung immer noch lauer beobachtet können. Noch eine Nacht vergeht und ein vierter schrecklicher Tag steigt auf. Nach leiblich ruhigem Morgen — auch der Gegner mußte Atem holen und seine Angriffstruppen neu ordnen — prasseln in den Nachmittagsstunden unheimliche Feuerhagel aller Kaliber auf den völlig zu Schut und Lüge zerstückten Ort, der nur noch in Kellern und Unterständen zermürbtes Leben birgt. In fünf Wellen bricht der Angriff gegen 5 Uhr nachmittags zum Sturm auf Carency vor. Dieser Uebermacht kann die erschütterte Besatzung nicht mehr standhalten. Was nicht fällt oder sich durchschlägt, wird als Gefangenen gemacht. Den Franzosen war nach 4tägigem Ringen ein Schutthausen in die Hände gefallen und sie haben selbst zugeben müssen, wie schwer ihre Verluste gewesen sind. Heldemütig bis zum Neukerzen haben die Leibgrenadiere ihre Stellung behauptet und mit Stolz darf heute nach 10 Jahren das Regiment dieser Taten gedenken, die sich als leuchtendes Ruhmesblatt mit seinen vielen anderen Waffenerfolgen zu einem immergrünen Ruhmeskranz vereintigen.

Ich träume nicht von alter Zeiten Glück; Ich breche durch und schaue nicht zurück! Ulrich von Hutten.

MÖBELHAUS
Maier Weinheimer
 32 Kronenstraße 32
Billigste Bezugsquelle für
gute bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen
ZAHLUNGS-ERLEICHTERUNG

Machen Sie beim Einkauf von
Dauerwäsche
 keinen Fehlgriff
 Sie bekommen solche in der
vollkommensten Ausführung
 neben allen anderen Herren-Artikeln
nur bei Andr. Weing jr.
Kaiserstraße 40


Gottfr. Dischinger
 vorm. B. Klotter
 Spezialgeschäft für Reiseartikel u. Lederwaren
 Kronenstr. 25 Karlsruhe Telefon 2618
Vulkanfibernkoffer
Reisekoffer
Damentaschen
Aktenmappen
und sonstige Lederwaren
 zu äußerst billigen Preisen in reichh. Auswahl

Heinrich Kling jr.
 *
 Werkstätte für
 Gerüstbau
 Preßluftmalerei und
 Sandstrahl-Gebläse
 *
Karlsruhe
 Sofienstr. 114 / Telef. 5175

Friedrichshof
 Größtes, zentral gelegenes
 Garten-Etablissement
Heute Sonntag, den 28. Juni
ab 4 Uhr nachmittags
Gartenkonzert
 Eintritt frei
 Bei ungünstiger Witterung findet das
 Konzert in den Sälen statt.
Bestbekanntes Speise-Restaurant.
 • ff. Biere und Weine,
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
H. Stehlin.

Karl Kaufmann
 Konditorei und Café
 Waldstraße 61 / Gegr. 1827
 Ferrnuf 1341
Feinste Konditorei-
Erzeugnisse
 Prompte Ausführung aller Bestellungen

Tapeten
 und
Linoleum
 Reiche Auswahl
 Billigste Preise
Fritz Merkel
 Kreuzstr. 25 / Tel. 2586

Kameradschaftsgeist.

Von Hauptmann der Reserve a. D. Max Dshfeld.

In den Kriegsjahren des alten Heeres war die Pflege der Kameradschaft dem Soldaten zur besonderen Pflicht gemacht. Unsere Armeekorps hatten es sich angelegen sein lassen, den Geist der Kameradschaft schon im Frieden zu bilden und zu fördern. Es liegt ja in der deutschen Wehensart, dem in Not befindlichen Nächsten seine Sympathie und wo es angeht, seine tatkräftige Hilfe anzubieten. Bei dem Frontsoldaten im Krieg ist diese soldatische Tugend, dem Kameraden helfend zur Seite zu stehen, zu herrlicher Auswirkung herangereift.

Es war im August 1914 im südlichen Elsaß hart an der französischen Grenze bei dem Dorfe Wilteln, da hatte das 2. Bataillon des Leibgrenadier-Regiments einen blutigen Strauß mit dem vielfach überlegenen Gegner zu bestehen. Das Gefecht ist nahezu beendet, als ein Offizier beim Sammeln ruft: hier vorn in der Mulde liegt noch ein Schwerverwundeter, er verblutet, wenn ihm nicht rasche Hilfe wird. Sofort meldet sich der Einjährig-Freiwillige Dehler der 5. Kompanie, holt aus einem Bauernhause einen Schindkarrn, eilt unbelümmert um die ihn umwerfenden Geschossen nach vorn, läßt den Verwundeten auf u. bringt ihn glücklich zurück, so daß er noch verbunden werden kann. Unser Leibgrenadier von der 5. aber erhält für seine kameradschaftliche Tat als erster vom Bataillon das E. K.

Der Bewegungstriebe im Westen stellte 1914 an die Truppen, insbesondere die Infanterie, ungeheure Anforderungen. Gemaltige Anstrengungen verurteilten die tollsten Marschleistungen. Unerschrocken waren diese durch beständige, teilweise verlustreiche Kämpfe.

Es ging oft so rasch vorwärts, daß die gespannten Truppen halten konnten, sondern weit abhinken. So war es auch, als wir uns im Oktober oben in Nordfrankreich im Artois auf den gepflasterten Holzstraßen der schwarzen Erde mühsam vorwärts schleppen. In der Marschkolonie hatte man sich auch bei den größten Späthügen und Pöbseleisern die Schwereinführung erhalten. Jeder vermied ängstlich, mit dem Nachbar in unangenehme Berührung zu kommen, denn der kleinste Anprall, der ungeschickte Tritts bedeutete unliebbare Demütigung und Kraftverbrauch und brachte beiderseits Verdruß.

Es ist so der 7. oder 8. Oktober. Nach einem Marsch von 35 Kilometern haben wir in einem kleinen Dorf bei Carvin Halt gemacht. Es ist nachts 2 Uhr; taumelnd vor Ermattung und Schläfrigkeit finden wir Unterkunft. Aber nicht lange dürfen wir der Ruhe pflegen, um 6 Uhr morgens wird unheimlich geweckt, dann gesammelt und abgerückt. Das leidige Zippeln vom Vortag wiederholt sich. Wir schlafen beim kleinsten Halt ein, selbst beim Gehen hat man Mühe nach zu bleiben und sich aufrecht zu halten. So geht es bis abends, bis wir unweit des Kanals de Deule rasten. Meldereiter galoppieren auf

einmal umher, die Offiziere werden nach vorne befohlen. Sie sammeln sich bei einem großen Getreidehaufen, wie man sie 1914 in Frankreich so häufig antraf. Einige Schrapnell plagen dicht bei unseren Vorgesetzten. Die Kompanien werden erneut in Marsch gesetzt und ziehen sich mit geringen Abständen dem Kanal entlang. Auf einmal knallt es heftig aus dem nahen Waldchen davor. Wir schwärmen aus, Front nach dem Getreide nehmend. Bald ist ein scharfes Geschütz im Gange; das Gelände fällt nach vorn flach ab, so daß wir recht ungünstig liegen. Die Nacht ist hereinbrochen. Rechts von uns schießt sich ein Maschinengewehr. Zug des Regiments ein, der Zugführer, Leutnant Meßner findet seinen Platz für die Gewehre, deshalb rufe ich ihm aus der Schützenlinie zu: Hierher die Gewehre, hier ist Platz. Ein Offizierstellvertreter der 5. Kompanie namens Müller, sonst stud. theol., hört meine Stimme, kann aber wegen des Gefechtslärmes die Worte nicht verstehen, da steht er in ganzer Größe auf, eilt im Kugelregen herüber zu mir, um meinen Befehl zu verstehen und ihn an Leutnant der M. G. M. weiter zu geben, dann geht er immer aufrecht von Gruppe zu Gruppe, spricht ihnen Mut zu und kontrolliert ihr Feuer. Ich bewundere ihn, denn obwohl schwer fuhrant, eilt er in der Schützenlinie umher, wie wenn es sich um eine Übung auf dem Exerzierplatz handle. Einige Augenblicke später macht ein Kopfschuß seinem Leben ein Ende. Die Maschinengewehre haben Stellung in unserer Linie genommen und beteiligen sich am Kampf. Da ruft Leutnant Meßner, er sei durch einen Schuß in den Oberkörper verwundet. Zwei Musketiere haben den Verwundeten auf ihre Arme und tragen ihn die Anhöhe, die wir genommen, hinaus bei rasendem Gewehrfeuer. Ein Heldentat von echter Kameradschaft u. Treue. Schon sind die Kaspern mit ihrer Last nahezu außer Gefahr, da trifft den Offizier ein zweites Geschöß in den Rücken und tötet ihn.

Um die schweren Verluste zu verringern und bei der Unmöglichkeit, die feindliche Stellung bei der Dunkelheit genau festzustellen, zieht unser Bataillonssführer zwei Kompanien aus der vorderen Linie — darunter ist auch meine Kompanie — heraus. Wir graben uns etwa 300-400 Meter weiter zurück ein. Während dieser Arbeit erhält der Tambour D. einen Schuß in die Brust. Der Vortage hoch, ein Freund des Verwundeten, erbittet sich die Erlaubnis, diesen zum nächsten Verbandspost zu bringen zu dürfen. Ungeachtet aller Müdigkeit schleicht er den Freund auf dem Rücken dem benachbarten Dorfe zu.

Beim Morgengrauen erscheint er wieder bei der Kompanie, aber nicht mit leeren Händen; er hat nicht nur an sich, sondern auch an seine hungernden Kameraden gedacht. Er bringt eine große Kiste auf der Schulter und die Taschen seines Mantels stehen vollgepackt mit vom Körper ab. Er geht von Schützenloch zu Schützenloch und wirft jedem Kameraden 1 Tafel Schokolade zu. Wo er einen ganz bejammerten Grenadier oder gar einen Lands erblickt, da zieht er eine kleine Champagnerflasche aus dem

Mantel und legt sie ihm hin mit den Worten: „das ist eddes Feins.“

Wie er zu mir kommt, meldet er sich zurück und fügt bei, daß er für den „Herr Leutnant e große Fleisch mitgebracht hätt, do isch je.“ Ja waren unsere Soldaten manchmal auch etwas rauh in ihrem Ton, es klopfte doch ein warmes kameradschaftliches Herz unter ihrem feldgrauen Kittel und wenn es hart auf hart ging, da hatte man Gelegenheit, den treuen Zusammenhalt, das Sichineinandersichden zu bewundern.

Es hat sich im Laufe des langen Stellungskriegs gezeigt, daß es zweckmäßig sei, Leute aus demselben Heimatsort oder aus derselben Gegend in Gruppen zu vereinigen. Diese Maßnahme wirkte auf den kameradschaftlichen Geist besonders günstig.

Ja man stellte sie sogar Neuankommelingen frei, sich die Gruppe selbst zu wählen. Diese Vorgehensweise hielt musterhaft zusammen in jeder Lage.

Hier will ich noch zweier Kriegsfreiwilligen gedenken, die als Telephonisten bei der 3. Kompanie, der ich später angehörte, verwendet waren; der eine war ein blonder hochaufgeschossener Gymnasiast von 16 Jahren mit lachendem frischen Mädchengesicht, der Vorrader Gegend, der andere Volkskulturschüler, Sohn eines Hofbeamten aus Karlsruhe. Die beiden taten trotz ihrer Jugend ihren schweren Dienst, — Fäden und Leitung des Telephons zum Bataillon — bei den Vortagekämpfen freudig und mit der heitersten Miene. In mancher trüben Stunde erschollen aus ihrem kleinen Unterstand frohes Mundharmonikaspiele oder fröhliches Lachen.

Ihr unzerföhbarer Humor hat auch wohlwollend auf die älteren Mannschaften eingewirkt und ihnen manche schwere Stunde leichter gemacht. Oft hörte ich, wenn feindliche Artillerie Feuer auf unsere Gräben legte, von ihnen die mit lachendem Munde gesprochenen Worte: „Ja das ist doch nur gemacht vom Max-Franzose! Der ruht nei, bis noch e Unglück passiert isch.“

Nach den Vortagekämpfen führte uns der Kriegsgott in die Champagne, dort waren uns im Großen und Ganzen bessere Tage beschieden. In den Zeiten der Ruhe wurde von unserm geliebten Bataillonskommandeur, der, wie man so landläufig so sagen pflegt, das Herz auf dem rechten Fleck hat, geistliche Veranstaltungen im Bereich der Ruhequartiere geschaffen. Bei solchen Gelegenheiten trugen die Regimentsdichter Dingerter und Fiebler ihre neuesten Erzeugnisse mit Soldatenhumor köstlich gewürzt, dem lachselnden Publikum vor; da spielte eine Abteilung der Regimentskapelle den beliebten Kette-giggle-Marsch, der die Stimmung hob und bald sangen die Kompanien im Chorus „unser Feld wird gar net schimmlich, denn wir brauchen immer ziemlich und wir zahlen bar — bar — bar.“ Wie lustige Soldatenlieder, neue Kriegslieder als da sind: im Feldquartier auf hartem Stroh u. a. m. erschollen aus frohen Kehlen. Wir fühlten uns als eine große Grenadierfamilie und jeder gab zur Verschönerung solcher Veranstaltungen sein bestes her. Ring-

kämpfe, Sachhüpfen, Hindernislaufen, Mastklettern, Handgranatenwerfen und — nicht zu vergessen — ein oder mehrere Fässer Freibier verschütteten diese Ruhe- und Erholungstage. Dankbarkeit leuchtete dem Bataillonskommandeur Hauptmann v. B. entgegen, wenn er inmitten seiner Leute Anteil an den Darbietungen nahm. Ein jeder von uns wäre für ihn „durchs Feuer“ gegangen. Er verstand es meisterhaft, das Zusammengehörigkeitsbewußtsein zu wecken, wie selten ein Vorgesetzter. Der Grundlag: alle für einen und einer für alle, hatte bei uns tiefe Wurzeln geschlagen, was auch an einem erheiterten Vorkall zum Ausdruck kam.

Im Lager Bréire in der Champagne war bei einer Umgruppierung auch das zweirädrige Wägelchen einer Kompanie der Veränderung zum Opfer gefallen, d. h. abhanden gekommen. Da eines Tages sieht der Kompaniepfleger in der Kaserne, als gerade draußen auf der Straße ein Wagen vorbeifährt, kurz gerate, zur Hälfte rastert, aus der Stube auf die Straße, hängt sich an die Bügel des Pferdes und schreit aus Leibeskräften: „Kameraden unser Wägelchen, unser Wägelchen“. Seine Worte haben die Wirkung etwa, wie wenn man in einem Ameisenhaufen stößt. Aus allen umliegenden Häusern und Höfen eilen Leute der Bagage herbei und führen das Gefährt in den Hof des Stabsquartiers. Der Fahrer des Wagens mußte mitgehen, trotz Protestes und im Triumph wird das Wägelchen seinem früheren Besitzer wieder zurückgestellt. Der Mitarbeiter, ein schwerer Artillerist, der angab, die Leute herrenlos gefunden zu haben, wird mit allerhand Liebsföhlungen bedacht und mit vieler Mühe gelingt es ihm, am nächsten Tage wenigstens sein Pferd ausgedient zu erhalten. Nach der verdienten Lection verabschiedet er ut denique mentis affluens. Ja die Grenadiere pflegten die Kameradschaft, sie hielten zusammen wie Stahl und Eisen.

Großkampflage riefen das Leib-Grenadier-Regiment im Frühjahr 1918 in das Sommergebiet, in die Nähe der Stätten, wo es mit Ruhm und Tapferkeit schon im Sommer und Herbst 1918 gekämpft hatte.

Hatte es dort gekostet, feindliche Großangriffe bei Clerm und Mondadesnes abzuwehren, so galt es hier den eigenen Angriff weit hinein in das seit 1914 vom Kriegsgeschehen nicht mehr berührte französische Land vorzutragen. In Stelle des aufstrebenden, zermürbenden Grabenkriegs war der ungestüme abwehrlungs-, aber auch strapazenreiche Bewegungskrieg getreten. Ueber 60 Kilometer weit war der Feld zu rückgetrieben worden, man stand bei Mondbidier. Das 1. Bataillon unseres Regiments war als Vorhut abends spät in ein Dorf eingerückt, einige Kilometer dahinter lagen in einem anderen Dorf die beiden andern Bataillone und der Regimentsstab. Die Verbindung mit dem vorgehobenen 1. Bataillon wurde durch Telephon hergestellt. In der Nacht wurde das Bataillon durch enalliche Truppen abgeschnitten und bestand sich regelrecht in einer Falle. Telephonlinien, die zur Wiederherstellung der zerstörten Verbindung nach dem Regiment befohlen wur-

Karl Hettinger
Karlsruhe, Gerwigstraße 5
Kolonialwaren, Molkerei-Produkte
Butter, Rahm, Eier
zu den billigsten Tagespreisen

Schirme und Spazierstöcke kaufen Sie bei **A. u. H. Kretschmar** Schirmfabrik nur Kaiserstrasse 82a


Wanzen Käfer Ratten Mäuse etc.
vertilgt unter Garantie
FRIEDRICH SPRINGER
Markgrafenstr. 32 / Karlsruhe / Telefon 9383
Lieferung sämtlicher Vertilgungs-Mittel

Elektro-Flaschenzüge
Maschinenfabrik
Paul Betzler / Karlsruhe
Hirschstr. 30. - Telefon 1335

Ferien-Reise
Wenn des Sommers Hitze lastet, Jeder gern im Schatten rastet — Wirkt es doppelt angenehm, Macht man sich's auch sonst bequem.
Darin ruht in Peddigsesseln Frei von allen Erdenfesseln. — Kauft sie bei **Hermann Schmid**, Der nur Qualität vertritt!
Wollt Ihr in der Praxis sparen, Trachtet nur nach **guten Waren!** Gutes führ' ich und doch billig, Zeig es jedem gern und willig.
Will man die Natur genießen, Nimmt man Taschen mit **zum Schließen!** Sogenannte Japantaschen. . . Elegant, leicht abzuwaschen.
Wer den Weg zu mir nicht scheut, Hat es sicher nicht bereut, Nimmt für wenig Geld sich mit **Waren vom Korbmöbelschmid!**
Prompter Versand nach auswärts!
Korbmöbelvertrieb
HERMANN SCHMID
Sofienstraße 112 Telefon 2539

Herren- u. Damen-Garderobe auf Teilzahlung
Kleine Anzahlung Geringe Abzahlung
Kaufhaus
„Badenia“ G.m.b.H.
Karlsruhe, Kaiserstr. 14 a.

Den Kameraden empfiehlt sich **Emil Josef Heef** Maler- und Tapeziermeister
Zitel 14 - Telefon 4995

Übernahme sämtlicher Maler- und Tapezier-Arbeiten.
Großes modernes Tapeten-Lager.

Für nur 25 Mk. Anzahlung
bekommen Sie ein stabiles la Damen- oder Herren-fahrrad, Nähmaschine od Emailherd mit zwei Jahre Garantie.
Gebrauchte Fahrräder sowie sämtliche Ersatzteile und Reparaturen staunend billig.
Die Ware wird bei Anzahlung sof. ausgehändigt.
Fahrrad-Kunzmann
Zähringerstraße 46.

Sporthaus **Brannath**
Karlsruhe, Durlacher Tor
Sämtliche Sportartikel billigst

Willst gute Möbel preiswert erstehn, Mußt zum **Freundlich**, Kronenstrabe gehn
Kronenstrabe 37/39

Waldorf-Astoria Zigaretten
bekannte Qualitätsmarken!

M. Jäger, Karlsruhe/B.
Markgrafenstraße 38, am Sidellplatz
Telephon 2751
Kunsthandlung
Bilderrahmengeschäft u. Vergolderei

den, kehrien nicht zurück. Eine dumpfe, nervenpeinigende, weil ungewisse Situation entstand. Von allen Seiten erhielt das Bataillon Feuer. In dieser üblen Lage erbot sich der Unteroffizier Kommandeurer der 8. Kompanie mit 16 Mann einen Durchbruchversuch durch die feindliche Umschlingung zu versuchen, um die Kameraden des Bataillons vor Tod oder harter Gefangenschaft zu retten. Mit einem wahrhaft aufopfernden Hellemut, wie ihn nur Liebe zu eigenen Kameraden und der Geist der Pflichterfüllung bis in den Tod erzeugt, stößt er die englische Schützenlinie durch und gelangt mit einem Rest von 6 Mann zum Regimentsstab, wo man ihn wie einen Erretter aus der Not empfängt, weil er über das Schicksal des Bataillons zuverlässige Nachrichten bringt. Für seine glänzende Leistung wird Kommandeurer sofort zum Vizefeldwebel befördert.

Ein energisch angelegter Vorstoß des Regiments befreit die Eingeschlossenen von der Umfassung.

Dies sind nur einige wenige Beispiele von Kameradschaft. Möge der Geist derselben, der sich so glänzend im Weltkrieg bewährt hat, unferm in Parteien zerklüfteten Volke vorbildlich sein und dazu beitragen, Einigkeit und nationales Bewußtsein wieder zu wecken.

Auf Nachstreife bei Reims.

Die Jahre vergehen und manches sinkt in den Schoß der Vergessenheit, aber Einzelheiten aus den Kriegserlebnissen haben sich dem Gedächtnis so scharf eingepägt, daß sie unvergesslich sind. Gar oft taucht das Bild der großen Stadt im Westen vor mir auf, wo wir lange Zeit lagen. Im Mondlicht blinken die Metallhäuser und die Häuser sind fast greifbar nahe — Reims.

Es gab Divisionen, die lagen während des ganzen Weltkrieges fast immer in den schwersten Stellungen und wurden sie einmal abgelöst und kamen in Gegenden, wo ihnen nur feindlicher Landsturm entgegentrat, so war dies eine Seltenheit und geschah nur aus gänzlicher Erschöpfung der Truppe. Die 28. Division gehörte zu diesen rastlos kämpfenden Gruppen. So waren wir aus der Gegend von La Bassée und Arras nach den schrecklichen Vortoffkämpfen herverlegt worden in die Champagne. Es war die Zeit des Spätsommers 1915. Noch lag die Sonne glühend auf dem völlig ausgetrockneten Kreideboden. Mäuse, Ratten und Eulen bildeten die Hauptfauna der Bevölkerung unserer Quartiere und die Laufgräben vor Reims waren in recht schlechter Verfassung. Es roch da bedenklich nach den Tagen der großen Marne-Schlacht und andere waren vor uns in diesen Stellungen gewesen, die auch nicht für gute Unterkunft ihrer Nachfolger sorgen konnten, Waf-

fermangel herrschte allenthalben und in den Stellungen konnte man sich tagelang nicht waschen. Recht gut erinnerlich ist mir, daß wir mit Wänschelrutten die Laufgräben abgingen, um etwas von dem vielbegehrten köstlichen Naß zu entdecken. Leider fanden wir nie etwas, weil uns vermutlich in der Armseligkeit unseres Lebens der feinere Sinn abhanden gekommen war.

Wir hatten die Abschnitte an der großen Straße, die nach Reims führt, besetzt und lagen in den Ruhepausen in Ortsunterkunft zu Wirry, wo unsere Kompanie in einer großen Ferme untergebracht war. Nicht weit von unseren Stellungen ragten die Trümmertürme einer zerstörten Kirche herüber. Betheny nannte man dieses zerstörte Reife, das der Feind mit einer Anzahl abgetakelter Maschinengewehre besetzt hatte, die vermutlich, damit sie nicht gänzlich verrosteten, von Zeit zu Zeit ihr tatterndes Laed — Laed — Laed zu uns herüberbanden. Aber fürchten machen konnten uns diese alten Lanten nicht. Wir waren sie zu sehr gewöhnt.

Wir lagen unter heftigem Kleingewehrfeuer und man merkte am Augeninschlag, daß der Feind recht gut auf uns eingeschossen war. Hoch stand das Gras vor unseren Stellungen, was die feindlichen Nachstreifen zum Anischleichen ständig benutzten und uns viele Patrouillen und Vorposten wegschnappten. Da das auf die Dauer unerträglich war und plötzliche Ueberfälle zu gewärtigen waren, gab das Bataillon Befehl, nachts das Gras mit den Seitengewehren zu entfernen. Zur Deckung dieser dabei verwendeten Mannschaften mußte ein sogenannter Schützenstreifen vor die Front gelegt werden. Die Nacht des 8. August war dazu ausersehen und ich erhielt den Befehl zur Führung. In einem vorgetriebenen Graben sammelte sich abends 8 Uhr das 50 Gewehr starke Kommando. Schweigend trafen die Gruppen ein, flüsternd meldeten sich die Gruppenführer und auf einen Wink ging es lautlos zum Fuchsgaben hinaus. Die Vorposten, bis an den Mützenrand in ihren Höchern stehend, machten sich durch Handzeichen bemerkbar. Der Feind konnte sehr nahe sein und es war äußerste Ruhe geboten. Unseren Rückweg zu markieren, ließ ich große Kreidesteine legen, um bei einer Ueberwachung die Richtung zu finden.

Drüben, im flimmernden Mondlicht lag sie, die vielbegehrte, das alte Reims. Funkelten ihre Kuppeln, hoben sich die Türme des Doms, wie große, dunkle Massen vom hellen Nachthimmel ab. Vor uns ging Gewehrfeuer in bestimmten Zwischenräumen auf unsere Stellungen nieder. Nun, wir mußten die Herren feuern lassen, wenn sie sich nur sonst nicht angriffs-lustig zeigten. Kam es doch darauf an, daß unsere Leute das verräterische Gras wegbrachten. Gefahrlos war unsere Lage immerhin, der Nachtangriff des Feindes war jederzeit zu erwarten und erfolgte er, dann war unter klei-

nes Häuflein erledigt. Decken konnten wir dann die Unrigen noch und sie konnten die Gräben erreichen, aber von den 50 Mann meines Kommandos kam vermutlich keiner mehr zurück.

Wir schwärmten aus und legten uns gedeckt nieder, die Augustnacht war wunderbar. Am funkelnden Sternenshimmel zogen unsere Artilleriegeschosse feurige Bogen aus ihrer Reise nach Reims. Stundenlang und aberstundenlang lagen wir. Vom Dom dort drüben hallte die Mitternachtsstunde herüber und fern in der Heimat ruhen unsere Lieben, derweil wir wachen. Werden wir sie wiedersehen?

Horch! Ein leichtes Rauschen! Nicht sehr weit von meiner Linie tauchen feindliche Patrouillen auf. Deutlich sehe ich die Köpfe. Es sind drei Mann. Wir müssen stille liegen, kommen sie in unsere Reihen, so muß das Seitengewehr stille Arbeit machen, kein Schuß darf fallen. Reife schweigend, langem Franzosen umher, scheinen vermutlich doch etwas Bitterung zu haben und verschwinden, wie vom Boden verschluckt. Die haben jedenfalls nunmehr ihre Nacharbeit beendet und gehen heim. Wieder breitet sich tiefe Ruhe ringsum. Nicht lange. Drüben scheinen sie unserer Stellung noch einen Gutmachgruß bringen zu wollen, denn plötzlich spieß es Feuer in rasendem Tempo. Leuchtkugeln steigen auf. Sollte doch ein Angriff kommen? Still liegen wir in Erwartung: Ein Uhr dröhnt es von Reims herüber, lang nachhallend der eine Schlag und mit feinem Auszittern erkirbt der Feuerlärm, noch ein paar Schüsse klaffen, wie verlorenes Hundebellen und wiederum tiefe Stille. Schleichend kommt aus unseren Stellungen eine Ordonnanz mit dem Befehl zum Einrücken. Also wieder einmal für heute Schlaf. Einige Dankvoll Schlaf wird uns allen wohl tun. Wortlos geht es den Markiersteinen nach durchs Fuchsgloch, die Mannschaften verschlucken sich in ihre Burgen und bald träume ich — ich fahre mit der elektrischen Bahn nach Reims.

Treue um Treue!

Bald jährt sich zum 11. Mal der Kriegsbeginn und damit jene gewaltigen Begegnungskämpfe im August 1914, wo sich unter zielbewußter Führung unsere unvergleichlichen Truppen so glänzend dem aufstürmenden Feinde entgegengeworfen haben. Selbst in jenen Momenten, wo die Infanterie zu wenig ihre vorzügliche Schutzwanne sprechen ließ und statt dessen mit den Beinen unter schweren Verlusten den Angriff entschied oder wo die Artillerie in offener Stellung gegenwärtiger Vernichtungsgewehr schluglos preisgegeben war, selbst diese harten Proben eines allzeitigen Draufgängerturns konnten den beispiellosen Schwung unserer herrlichen Truppen von 1914 nicht aufhalten; es gab eben nur eine

Parole und die hieß: „Vorwärts.“ Selbst Rückschläge wurden erstaunlich schnell in Siege umgewandelt. Dafür war die Schlacht bei Saarbürg unter vielen ein Musterbeispiel. Am 20. August nach schweren Kämpfen dieses heißen Tages; am 21. Wiederaufnahme des Kampfes mit dem noch ungebrochenen Gegner. Das bairische Leibgrenadier-Regiment auf den Höhen bei Hochwaldsch auf den Kampffeldern des Vortages zwischen Toten und wimmernden Verwundeten Freund und Feind. Pferdekadaver, zerstörte Fahrzeuge; ein Schlachtfeld alten Stils. Da schlagen schwarzauchige Melnitgranaten zwischen die feindliche zu fassen vermochte. Nach den bitteren Erfahrungen von gestern verbleiben wir heute in verdeckter Stellung und erkunden mit größter Sorgfalt den Gegner. Ich liege als Artillerist mit den Grenadiere in der vordersten Linie, um zu sehen, woher der Feind durch das Artilleriefeuer ein! Da sehe ich hinter seinen Grenadiere hochauferichtet mit gezogenem Säbel den Regiments-Kommandeur v. B. stehen und höre ihn laut rufen: „Grenadiere, ihr habt mir auf dem Kasernenhofe versprochen, eure Pflicht zu tun und nicht zu weichen.“ Wie ein Wunder wirkte dieser persönliche Ansporn. Die Ruhe kehrt wieder; inzwischen nehmen unsere Batterien die sorgfältig erkundete feindliche Artillerie unter vernichtendes Granatfeuer. Das französische Artillerie-Regiment Nr. 16 ist vornichtet und die Leibgrenadiere stürmen die von jedem Beweisen verlassenen 21 Geschütze, die noch drohend ihre Mündungen feindwärts gerichtet haben.

So brachte tapferes Ausbarren in treuer Pflichterfüllung den glänzenden Erfolg dieser beiden schweren Schlächtentage. F. S.

Waffenbrüderschaft.

Es war in den ersten Januar Tagen 1916 kurz nach den Stürmen auf Jahnwäldchen in der von den bairischen Leibgrenadiere meiterhaft verbesserten Stellung. Der A. B. D. (Artillerie-Verbindungs-Offizier) stieg pflichtgemäß mit einem feiner Telephonisten durch den vordersten Graben, um nach seiner vorgehabenen Beobachtungsstelle zu gelangen, sie auf ihren Zustand hin zu untersuchen und von dort aus seine Aufgaben zu erfüllen. In verschiedenen Ausguckpunkten kam man vorüber; in Windungen drehte sich der vorderste Graben um die unerlässlichen Schulterwehren. Der Telephonist wird schließlich von einem Grenadierposten angerufen; er möge doch einmal hier mit ihm hinübersehen zu einem Punkte, wo ein französisches Maschinengewehr seine Aufstellung habe, von dort an-

Hoepfnerbräu - Das Qualitätsbier

Friedrich Bechtel
Zimmergeschäft
Karlstraße 117
Telephon-Nummer 760

Grenadiere, alte, liebe Kriegskameraden!
Deckt Dueren Bedarf an
FASS- UND FLASCHENWEINEN
aus den
Badenia-Weinkellereien / Karlsruhe (Baden)
Preislisten und Proben stehen jederzeit gerne zu Diensten
„Badenia“ Wein-Import, Wein- u. Spirituosen-Großhandlg., Brennerei u. Likörfabrikation G. m. b. H.
Kellereien: Kreuzstraße 11 (Domänenamt) Büro: Zirkel 25a / Telephon 670 und 4671

Restaurant zum Grafen Zeppelin
Ecke Sofien- und Yorkstraße, Telephon 812
Anerkannt gute bürgerliche Küche
reine Weine, ff. Schrempf-Printz- und
Münchener Paulaner-Bräu
Es ladet höflichst ein **Franz Lorenz**

L. Stather, Karlsruhe
Amalienstraße 4, Telephon 2226
Blecherei und Installations-Geschäft
Sanitäre Anlagen
Spezialgeschäft für Autokühlerbau

Wasch-Seile
kaufen Sie am besten im Spezial-Geschäft
Hanf- und Drahtseilerei
C. Schönherr
Kaiserstraße 47

Restauration zum „Blücher“
Empfehle
prima Pfälzer Wein, ff. Moninger Bier
kalte und warme Speisen
zu jeder Tageszeit
Besitzer: **Michael Rink**, Telephon 1105

Weinhaus Hotel Karpfen
J. Kosh & Söhne
Karlsruhe, Nähe der Hauptpost
Altbekanntes
feinbürgerliches Haus

Korb-HESS
Kinderwagen
Korbmöbel
Korbwaren
in reichster Auswahl
J. HESS
Kaiserstraße 123

Günstigste Einkaufsquelle
für **Offenbacher Lederwaren**
Damentaschen Aktenmappen Koffer etc. Geldbörsen Treibriemen
R. Neureuther Hebelstr. 15 (nahe Kaffee Bauer)

dauernd den Verkehr der Grenadiere im Graben beschloß und schon viel Unheil angerichtet habe. Er hat seinen Kameraden von der Artillerie, dieses Nebel" doch abzukellen, was der Kanonier stolz mit den Worten aufagte: „Das werden wir" sofort erledigen." Er beüll sich nun seinen Leutnant wieder einzuholen, teilt ihm den Wunsch der „Infanterie" mit, worauf sich der Leutnant, wie man sagt, unverzüglich aus dem Graben hängt und mit einer Batterie seines Abteilmitts diesen lästigen feindlichen Parasiten zu Schutt und Asche schießt. Bald verspüren die braven Grenadiere Ruhe vor dem gefährdeten Plaggeiß! Kleine Ursachen, große Wirkung. Die Unterhaltung zwischen Grenadier und Kanonier hatte für die Gesamtheit einen wichtigen Kameradendienst zwischen den Schwebterpaffen geseigt.

Die Kommandeure der Badischen Leibgrenadiere.

Von
Edgar Freiherr v. Rothberg, Karlsruhe.

Wenn wir heute das Denkmal enthüllen, das der Erinnerung an die Badischen Leibgrenadiere und ihre Gefallenen geweiht ist, so wollen wir dankbar auch an diejenigen Männer denken, die in der verantwortungsvollen Arbeit langer Friedensjahre das Regiment erzogen und geformt, es vor dem Feinde geführt haben in Ehren und Ruhm: seine Kommandeure.

Nicht nur persönliche Schicksale erzählen die Lebensabrisse dieser 29 Regimentalkommandeure — in ihnen widerspiegelt ein reicher Abschnitt badischer Landes- und deutscher Reichsgeschichte und die 115jährige Geschichte einer Truppe, die von jeher der Stolz ihrer Heimat gewesen ist, unter deren Fahnen zu dienen Ehrgelz ihrer Söhne war, und in der Tausende ihrer Weihen mit Blut und Leben unter Vaterland beschützten.

Von der Gründung 1803 bis 1805 Joseph v. Cloßmann. War schon mit 15 Jahren freiwillig beim Churfürstlichen Regiment Offizier eingetreten und wurde als Offizier mit einer Kompagnie des Regiments Palgraf v. Birkenfeld nach Mannheim verlegt. Dort bekam er als Kapitän eine Grenadierkompagnie, zog 1792 in den Krieg, übernahm 1793 als Major ein Feldjägerbataillon im Felde und erhielt für Auszeichnung vor dem Feinde den Orden Pour le mérite. Auch 1795/96 nahmen seine Jäger an vielen Gefechten und Schlachten Teil; sie führten später seinen Namen. Als Oberlieutenant wurde er mit pfälzischen Truppen an Baden abgegeben, wurde Kommandeur eines Stammregiments Kurprinz

und zog 1806/07 als Generalmajor und Oberkommandant der badischen Truppen unter Napoleon abermals in den Krieg. 1808 ernannte der Großherzog den inzwischen zum Generalleutnant Beförberten zum Chef des Leibregiments und Gouverneur von Karlsruhe, wo er 1826 starb.

1805—1808 August v. Vincenti ist 1764 in der Pfalz geboren, trat 1778 in die Churbayerische Armee ein, kam ebenfalls 1803 als wohlgepflanzter Major in unser Stammregiment und wurde 1805 als Oberst dessen Kommandeur. Gegen Oesterreich führte er ein zusammengekauftes Regiment, gegen Preußen die 1. Brigade; 1807 wurde er General, und machte als solcher im französischen Hauptquartier den neuen Krieg gegen Oesterreich mit. Als Generalleutnant 1812 schon in den Ruhestand getreten, ließ er sich 1815 wieder einstellen, war Kommandant von Mannheim und starb dort 1830.

1805—1818 Friedrich Wilhelm Frhr. v. Voellin. Geboren 1767 zu Ruit, dem alten Voellinischen Familienitz, trat er schon mit 7 Jahren als Kadett beim Regiment Royal Deux Ponts in Straßburg ein. Dann studierte er in Braunschweig Rechtswissenschaften und Kameralwissenschaften, aber als er vor der Berufswahl stand, schob er die Pandekten beiseite und griff nach der Waffe. 1786 wurde er Offizier, im Nebenamt hatte er die „Direktion der Regimentsmusik, so auch 8 Hautboisten befehlt". Als Kapitän trat er ans braunschweigischen Diensten in Markgräflisch badische über; mit seiner Grenadierkompagnie des Regiments Kurprinz kam er dann zum Grenadier-Gardebataillon v. Stellen, wurde dort 1805 Major, zog 1807 unter Napoleon nach Berlin und Straßburg und wurde 1808 Oberst in unserem Regiment, das er 1809 bei der großen Parade auf dem Leidsfeld dem Kaiser vorzerzieren mußte. Weiter nach Wien: Linz, Einzug in Wien, Maria nach Ungarn, Schlacht bei Raab, dann Magdeburg, Stettin und Danzig, 1812 nach Rußland. Ergreifend seine schlichte Schilderung „dieser bewaffneten Welt, die vorüberzog, die aber im Vorgefühl kommender Ereignisse zu leben schien": Smolensk, Borodino und Moskau. In der russischen Hauptstadt empfing der deutsche Regimentskommandeur das Kreuz der französischen Ehrenlegion! Dann der weltgeschichtliche Rückzug, Vorodino, die Besetzung als Höhepunkt des Elends, und schließlich, halberfroren, in Wilna kriegsgefangen. Voellin's musikalische Begabung schuf ihm Eingang in die große Petersburger Gesellschaft, 1814 lehrte er beim. Er wurde Brigadier des Dreifamkreises des Landsturms und ist 1828 als Generalmajor verstorben.

1813—1814 Ludwig Brückner, stammte aus Bühl, ging 1784 als Kadett zum Postater Füßlierbataillon, wurde 1788 Offizier, stand 1793—1796, 1805—1806 im Felde, erkrankte als einer der Ersten Dirschau, wurde vor Danzig verwundet und führte 1812 das Regiment Graf Hochberg gegen die Russen. Nach Voellin's Befangennahme wurde er unser Kommandeur, führte 1814 als Generalmajor das Belagerungskorps vor Kehl und wurde nach Friedensschluss Kommandant von Rastatt, dann von Karlsruhe, gleichzeitig Polizeidirektor der Residenz. Er starb hier 1832.

1814—1827 Karl Frhr. v. Brandt. Geboren 1774 in Bühl bei Bayreuth; kam 1803 aus einem preussischen Regiment als Stabskapitän ins Badische Leibregiment, machte ebenfalls die Feldzüge dieser Zeiten mit und führte 1812 zunächst ein Bataillon, dann eine Zeit lang das Regiment, bis Oberst Brückner Kommandeur wurde. Er kehrte als Oberst 1813 schwerkrank aus Rußland zurück, erhielt ein Eskadronbataillon in Glogau, wurde dort belagert, machte die großen Ausfälle mit und führte seine Truppe dem General v. Stochhorn zu, unter dem sie mit herbeigeleiteten Karlsruher Füßlierkompagnien zum Regiment v. Stochhorn vereinigt wurde. 1814 übernahm Frhr. v. Brandt unser Regiment, führte aber im Felde die 1. Infanteriebrigade; nach dem Kriege erhielt er neuerdings das Regiment, bis er 1827 als Generalmajor den Abschied nahm. 1857, mit 83 Jahren, ist er verstorben.

1827—1839 Wilhelm v. Kalenberg, aus altem brandenburgischem Geschlecht, 1775 in Weich geboren. Stand zuerst in preussischen Diensten, wurde 1806 bei Auerstädt verwundet, gefangen genommen und nahm nach seiner Heimkehr als junger Hauptmann den Abschied. Er wurde vom Großherzog wieder angestellt, zog wenige Tage später mit seiner Kompagnie gegen Oesterreich, kämpfte bei Raab, dann als Bataillonsführer mit besonderer Auszeichnung bei Nagram (Ehrenlegion und Karl-Friedrichsorden); bei Znaim führte er das Regiment, 1810 rückte er mit seiner Kompagnie wieder in Karlsruhe ein. Dann begleitete er Erbprinzherzog Karl als Adjutant nach Paris zu Napoleons Vermählung, wurde dann Adjutant des Grafen Wilhelm Hachberg, machte an dessen Seite den großen Rückzug mit und schloß sich mit 60 Mann nach Arnstadt durch. Mit Beförderung zum Major; in dieser Stellung blieb er auch unter Großherzog Ludwig, bis er 1827 das Kommando unseres Regiments erhielt, das er zwölf Jahre, seit 1832 als Oberst, befehligte. Als Generalmajor wurde er Kommandant der Residenz, trat 1845 unter besonderen Auszeich-

nungen in den Ruhestand, war dann Vorstand der Militärwittwenkasse und rettete die vor den 1848er-Auständischen. v. Kalenberg hat außer dem König Friedrich Wilhelm III. von Preußen fünf Großherzögen tren gedient; er pflegte zu sagen, er habe Karl Friedrich seine Heimat, Karl seinen Degen, Ludwig die Kraft seiner Jahre, Leopold sein Herz, und Friedrich die Segenswünsche des alten Dieners dargebracht. 84 Jahre alt, starb dieser treffliche Mann 1858 in Bern.

1839—1840 Johann v. Pierron war Mannheimer; 1789 geboren, 1803 als Junker beim 4. Regiment eingetreten, 1804 Offizier, Feldzug 1806/07, 1809. 1813 als Kapitän bei Nützen dreimal verwundet und wehrlos gefangen, 1814/15 wieder im Felde, Teilnahme an allen Schlachten und Gefechten. Erst 1830 — nach 17jähriger Hauptmannszeit — Major, 1839 Oberst und Kommandeur des Regiments, aber schon 1840 zum 3. Regiment verlegt, 1850 in den Ruhestand, 1855 zu Karlsruhe gestorben.

1840—1848 Friedrich Hoffmann, 1795 in Ludwigsburg geboren, als 15jähriger beim 1. Regiment zugegangen, mit 16 Jahren Offizier, 1812—1814 in russische Gefangenschaft, mit 26 Jahren Stabskapitän. Als besonderer Waffenfener Mitglied der Kommission zur Prüfung der St. Wasser-Gewehre, dann 1828 Flügeladjutant des Großherzogs, nach zwei Jahren Lehrer an der Höheren Kriegsschule, Mitarbeiter an wichtigen Dienstvorschriften, 1832 ins Kriegsministerium, 1835 Major. Nachdem er kurze Zeit im Generalstab tätig gewesen war, übernahm er 1840 als Oberlieutenant unser Regiment und wurde 1844 Oberst. Nach General v. Gagern's Tod bei Randers 1848 wurde er dessen Nachfolger unter Ernennung zum Präsidenten des Kriegsministeriums und Beförderung zum General; er leitete die Einnahme von Freiburg und erhielt unter Beförderung zum Generalleutnant den Karl-Friedrichorden. So war er im gleichen Jahre vom Oberst zum Generalleutnant aufgestiegen! Nach Uebertritt in den Ruhestand 1849 berief ihn der Großherzog in die Erste Kammer, in der er bis zu seinem Tode 1879 wirkte.

1848—1849 Wilhelm Eichrodt, aus Stein gebürtig, 1806 als Junker zum Regiment Markgraf Louis, gleich darauf ins Feld, 1808 Lieutenant, 1824 Hauptmann, 1840 Major im 1. Regiment, 1848 zum Leib-Infanterie-Regiment, als Oberst 1848 dessen Kommandant, 1849 mit Ruhegehalt entlassen.

Große Auswahl!

Herrenkleiderstoffe 3.90

nur ausgesucht Ia Qualitäten, neueste Dessins, per Meter Mk. 18.-, 16.-, 12.-, 10.-, 6.50

Reste und Restbestände weit unter Preis.

Berufs-Kleider

aller Art
offert

Hch. Weintraub

Kronenstraße 52 | Tel. 3747

Kohlen, Koks, Briketts, Holz

von einem Zentner an zu vorteilhaften Tagespreisen

MENZINGER-FENDEL

Kaiserstraße 96 Kohlen-Abteilung Telefon 5883, 5884.

Wohin gehen wir am Grenadiertag?

Zum

Kühlen Krug

Inhaber: FRANZ RUTSCHMANN
ehemaliger 109 er

Wein-, Bier- und Speise-Restaurant
Große Vergnügungsstätte für
Vereine und Gesellschaften.
Telephon 538

Möchte zugleich meinen Kameraden
ehemaliger 109 er die Mitteilung machen,
daß ich auf dem Festplatze ff. Sinner
Bier zum Ausschank bringe.

Die Drahtseilbahn

nach dem **Turmberg** ist täglich von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends in Betrieb. An beiden **Grenadiertagen** beginnt bei günstig. Witterung die Betriebszeit um 7 Uhr vorm.

Turmbergbahn Durlach A.-G. Karlsruhe

Chasatta

Normal-Stiefel und Schuhe
vollkommenste, naturgemäße Fußbekleidung, anatomisch richtig, dabei elegant und preiswürdig

Alleinige Niederlage:

Schuhhaus Freyheit

117 Kaiserstraße 117

Restaurant zum Reichskanzler

empfiehlt seine
gut bürgerliche Küche

Reine Weine | ff. Schremp-Prinz-Bier

Es ladet höflichst ein **Karl Krauss**

1849—1851 Friedrich v. Borbeck, als Sohn des bei Zalavera gefallenen Generals 1802 zu Marburg geboren, tat bis 1819 Hofpandienst, wurde dann Offizier in der Leib-Grenadier-Garde, Beförderer Verwalter des Großherzogs, 1830 Begleiter Markgraf Wilhelm zu dessen Vermählungsfeierlichkeiten, 1832 Hauptmann im Generalstab, dann Lehrer an der Höheren Kriegsschule, 1842 Major im 2., dann 4. Regiment, darauf Beauftragter des Erbgroßherzogs Ludwig, der ebenfalls diesen kenntnisreichen, erfahrener Offizier besonders schätzte. Als Oberlieutenant nach Schleswig-Holstein, dann Kommandant unfres Regiments, 1851 Oberst unter Veretzung zum 3. Regiment, Als Generalmajor 1855 an die Spitze der 1. Brigade, 1856 Kommandant von Karlsruhe, im gleichen Jahre Generalleutnant und Kommandant der Infanterie, 1859 wieder Kommandant der Residenz, bald darauf Uebertritt in den Ruhestand, gestorben in Karlsruhe 1867. —

1852—1854 Karl Ludwiga, 1799 in Mchafenburg geboren, ausfährlich als freiwilliger Bombardier zur Artillerie; bald Stützpunkt, 1844 als Offizier Uebertritt zum Leichten Infanteriebataillon, während des Krieges Adjutant des Russischen Stabkommandanten zu Karlsruhe; kam 1821 zum 1. Regiment, 1828 als Lehrer zum Kadetteninstitut und zur Kriegsschule, im folgenden Jahre Hauptmann und Mitglied der Studienkommission, wofür durch im Leibregiment und im Kriegsministerium 1846 Major, 2 Jahre darauf wieder zum Leibregiment, seit 1852 Kommandeur desselben, Starb 1855 als Oberst. —

1854—1866 Gustav Kunz war geborener Mannheimer, wurde mit 17 Jahren 1824 Lieutenant im 1. Regiment, war Regimentsadjutant und wurde später ins militärtopographische Bureau kommandiert, bis er 1833 als Generalstabsadjutant dem Truppenkorps an der Schweizer Grenze zugeteilt wurde, 1833 kam er in den Generalstab, wurde als Terrainslehrer an der Höheren Kriegsschule mehrmals ins Ausland zu Studienzwecken entsandt und leitete die Herstellung der Karten des Großherzogtums, 1837 Hauptmann, 1847 Major, 1848 Chef des Generalstabes der 2. Division des 8. Bundeskorps, bei Neuauflösung der Badischen Truppen 1850 Chef des Badischen Generalstabes und Vorstand der Militärstudienkommission, 2 Jahre darauf Oberst und Kommandant von Rastatt, aus welcher Stellung er sich aber pensionieren ließ, bald darauf reaktiviert und 1854 Kommandant unfres Regiments, wurde er schon 1856 als Generalmajor Kommandant der 1. Brigade, 1859 Kommandant der Infanterie der Felddivision und der Residenz, 1860 wurde er Generalleutnant, kam in die Erste Kammer, wurde neuer-

dings Kommandant der Residenz, trat 1865 in den Ruhestand und starb 1886.

1856—1859 Wilhelm Frhr. v. v. Waldenstein, geboren 1805 in Freiburg, trat 1822 zum 2. Regiment ein, wurde 1824 Offizier, dann Regimentsadjutant und kam 1841 als Hauptmann zum 1. Regiment, Focht in Schleswig-Holstein, wurde 1852 Major und bekam 1856 als Oberlieutenant das Kommando unfres Regiments bis 1859, wo er noch als Oberst Brigadefeldwebel wurde. Er wurde 1860 zum General befördert, nahm 1864 den Abschied und ist 1867 verstorben.

1859—1865 Karl Du Jarrys Frhr. v. La Roche war 1811 in Brunsal geboren und trat aus dem Kadettenkorps 1828 als Lieutenant in die Armee ein. Er diente beim Leichten Infanteriebataillon, kam dann als Lehrer zum Kadetteninstitut, war später Regimentsadjutant und wurde 1843 Hauptmann, als welcher er 1844 zum Leib-Infanterie-Regiment versetzt wurde. Wie viele andere, wurde auch er nach dem Aufstand 1849 pensioniert. Bei der Reorganisation kam er ins 10. Infanteriebataillon und gleich darauf als Major und Bataillonskommandant ins 1. Grenadier-Regiment. Nach kurzer Veretzung ins 2. Regiment übernahm er als Oberlieutenant das unfre, an dessen Spitze er — seit 1860 als Oberst — stand, bis er 1865 Generalmajor wurde und die 1. Infanteriebrigade erhielt. Er nahm 1866 teil an den Gefechten im nördlichen Baden, wurde 1868 Generalleutnant und führte 1870 kurze Zeit die Felddivision. Bald darauf nahm er den Abschied, und ist 1881 verstorben. —

1865—1868 Alfred Frhr. v. Degenfeld, der aus Gernsbach stammte, — geboren 1816 —, ging 1833 freiwillig zum 3. Regiment zu und wurde 1835 als Lieutenant zum Leib-Regiment versetzt, in dem er 1845 Hauptmann wurde. Auch er wurde 1849 entlassen, 1850 wiederangestellt und 1853 Major, als welcher er das Füßler-Bataillon unfres Regiments kommandierte. Wofür durch Kontingentskommandant von Rastatt, trat er 1865 an die Spitze unfres Regiments, behielt das Kommando 3 Jahre und erhielt dann als Generalmajor die 2. Brigade, die er auch gegen Frankreich führte. Er ist 1888 gestorben. —

1868—1873 Rudolf Frhr. von Wechmar, der bekannte Kommandeur des Regiments im Feldzug 1870/71, war in Breslau 1823 geboren, ging durchs Kadettenkorps und trat 1841 als Seconde-Lieutenant in das 6. Preussische Infanterie-Regiment ein. Er be-

suchte die Kriegsakademie, wurde Regimentsadjutant und noch als Premierlieutenant 1858 Adjutant des Generalkommandos 1. Korps; gleich darauf zum Hauptmann befördert, wurde er 1860 Kompaniechef im 1. Bataillon und kam nach 3 Jahren in den Generalstab, in welchem er, seit 1863 als Major, beim Generalkommando 5. Korps den Feldzug 1866 mitmachte. Nach dem Kriege erhielt er ein Bataillon im Inf.-Bat. 30 und begleitete den preussischen Kronprinzen nach Petersburg. 1868 schied er als Oberst aus preussischen Dienste aus und wurde unser Regimentskommandeur. Seine Leistungen im Deutsch-Französischen Kriege, seine den damaligen taktischen Anschauungen voraussetzende Führung im Gefecht sind in der Regimentsgeschichte gewürdigt. Bei Nuits zweimal verwundet, führte er trotzdem für den ebenfalls verwundeten Brigadefeldwebel Prinzen Wilhelm von Baden und den an dessen Stelle getretenen, gefallenen Oberst v. Reiz die Grenadierbrigade und erhielt hier den Orden Pour le mérite. Bis Ende 1873 hand er noch an der Spitze des Regiments, dann erhielt er die 21. Infanteriebrigade, wurde 1874 Generalmajor und übernahm 1880 als Generalleutnant die 11. Division. 1 Jahr später nahm er den Abschied, aber schon 1 Monat darauf starb Frhr. v. Wechmar zu Groß-Zschunke in Schlesien.

1873—1880 Albert v. Rauch, geborener Berliner, 1847 mit 18 Jahren aus dem Kadettenkorps als Seconde-Lieutenant im 1. Garde-Bat. a. F. eingetreten; dann in Adjutantenstellungen, 1859 Hauptmann und Kompaniechef im 1. Garde-Bat., 1866 Kommandant des Hauptquartiers der 2. Armee, nach dem Kriege als Major Kommandeur der Unteroffizierschule Potsdam; 1870/71 Bataillonskommandeur im 1. Garde-Landwehr-Bat., dann im 1. Garde-Bat., Kommandeur des Lehr-Inf.-Bataillons 1873 Oberst, 1874 Kommandeur der Badischen Leibgrenadiere bis 1880, hierauf Generalmajor und Kommandeur der 4. Infanteriebrigade, 1884 unter Beförderung Divisionskommandeur, 1888 zur Disposition gestellt und Chef der Preussischen Gendarmarie, 1889 Charakter als General der Infanterie, 1897 endgültiges Ausscheiden, General von Rauch ist 1901 verstorben. —

1880—1886 Arthur v. Leipziger war in Rastenburg 1829 geboren, besuchte die Universität, trat 1850 als Avantageur im 1. Garde-Bat. a. F. ein und wurde 1852 Offizier, war Adjutant des Lehr-Inf.-Bataillons, wurde 1863 Hauptmann im 1. Garde-Bat., in dem er den Feldzug 1866 mitmachte. Wurde 1868 Kommandeur der Unteroffizierschule Potsdam, 1870 Major und kämpfte als Bataillonsführer in der Garde gegen Frankreich, war dann Kom-

mandeur des Lehrbataillons und trat 1880 an die Spitze des Badischen Leib-Grenadier-Regts., wurde im selben Jahre Oberst und übernahm 1886 die 37. Infanteriebrigade, erst als Führer, bald darauf als Kommandeur unter Beförderung zum Generalmajor. Im folgenden Jahre nahm er den Abschied, siedelte nach München über und starb 1892. —

1886—1889, Wilfried v. Didiman, im Trier 1837 geboren, kam als Portepce-Führer aus dem Kadettenkorps 1855 zum Füßler-Bat. 38, in dem er 1857 Offizier wurde. Regimentsadjutant, im Kriege Brigadeadjutant, bekam er 1869 als Hauptmann eine Kompanie in seinem alten Truppenteile, dann im Regiment 22, machte den arden Krieg mit und kam 1875 als Major, nach kurzer Adjutantenzeit beim Gen.-Ado. 4. Armeekorps, in sein Regiment zurück, in dem er 1878 ein Bataillon übernahm, 1886 erhielt er unser Regiment als Oberlieutenant; gleich darauf wurde er zum Oberst befördert, schon nach 3 Jahren zum Kommandeur der 30. Infanteriebrigade ernannt und Generalmajor und schied 1891 mit dem Charakter als Generalleutnant aus dem aktiven Dienste aus. Er ist erst 1916 verstorben. —

1889—1892, Franz von der Mühe war ebenfalls aus Berlin gebürtig; er trat 1807, 17jährig, aus dem Kadettenkorps als Gemeiner beim Regiment 31 ein, wurde 1839 Offizier, 1861 ins Garde-Füßler-Bat. versetzt und nahm als Regimentsadjutant am Feldzug 1866 Teil. Nach der Schlacht bei St. Privat 1870 zum Hauptmann befördert, erhielt er eine Kompanie, wurde 1879 Major, 1883 Bataillonskommandeur und kam 1888 als Oberlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier aus dem Regiment 128 zu uns, wurde 1889 mit der Führung des Regiments beauftragt und wenige Monate später zum Oberst befördert unter Ernennung zum Regimentskommandeur. Er erhielt das Regiment bis 1892, dann bekam er die 57. Infanteriebrigade, wurde gleichzeitig Generalmajor, 1896 Generalleutnant und Kommandeur der 19. Division. Er starb als charakteristischer General d. Infanterie 1915.

1892—1895, Ewald v. Meiß, 1846 in Breslau geboren, war aus dem Regiment Nr. 51 hervorgegangen, in dem er 1864 Offizier geworden war. Als Bataillonsadjutant machte er den Feldzug 1866 mit, wurde dann zum Regiment 83 versetzt, nahm als Adjutant der 22. Division am Deutsch-Französischen Kriege teil (E. K. I.) und kam gleich nach demselben als Hauptmann in den Großen, dann in den Truppengeneralstab, bis er 1879 Kompaniechef im Regt. 27 wurde. Nach dreijährigem

KUNSTLERKNEIPE DAXLANDEN
(ZUP KPONE)

Berühmte altbadische Weinstube
Holländische Fischerstube

Zu erreichen mit den Linien 4 und 5

Gasthaus zur „Hansa“
Rheinhafen
Telephon 1545

Gute Küche — Reine Weine — ff. Hoepfner-Pilsener Bier. — Große Lokalitäten für Vereine besonders empfehl. Jeden Freitag Schlachttag

Inhaber: **Alb. Keller**

Gasthaus zum Adler Knielingen

Empfehle Ausflüglern und Vereinen meine großen und schönen Lokalitäten, 3 Klaviere, Gartenwirtschaft, gut bürgerliche Küche, ff. hausgemachte Fleisch und Wurstwaren, Kaffee, eigene Konditorei, reine Weine, Sinner Bier.

Frau **KAROLINE GREISER**
Tel. 4200.

Fels-Pilsener ist
das Bier des Kenners

Kurhaus Restaurant Gut Schöneck, Durlach

Schönste Lage auf dem Turmberg — 2 Minuten von der Bergbahn.
Eigene Milchwirtschaft. Eigene Schlachtung. — Vorzügliche Küche, Kaffee, Bier, Wein, Kuchen etc. — Große gemütliche Räume und Gartenwirtschaft.
Schöne Fremdenzimmer. Pension 5 Mk. **Dietrich Könekamp.**

Restaurant „Zum Storchennest“
Ecke Sophien- u. Scheffelstr. 46

Gute Küche
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Prima Weine
ff. Moninger Biere

Besitzer: XAVER GRAF

Restaurant Zum Großen Kurtürsten
Sofienstraße 80

Gute Küche
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Prima Weine
ff. Schremp-Printz Bier

Besitzer: KARL BÜRK

Restaurant Zum Rheinhafen
Maxau am Rhein
Beliebtester Ausflugsort direkt am Rhein
Telephon 2981

Bekannt durch seine gute Küche
Spezialität: Rheinbackfische
ff. Schremp-Printz-Biere
Reine Pfälzer Weine

AUGUST MELCHER

Kaufmanns Spezialgeschäft
Für die Reise
Koffer, Taschen
Reiseartikel
in reicher Auswahl

Offenbacher Lederwaren
Karlsruhe
Kaiserstr. 243

Frontdienst wurde er zum Generalstab zurückverfetzt, wurde 1883 Major und 1885 Lehrer an der Kriegsakademie; 1889 als Oberstleutnant zum Chef des Gen.-Stabes 14. Korps ernannt. wurde er 1891 Oberst, 1892 Kommandeur unseres Regiments, an dessen Spitze er bis 1895 blieb. Dann führte er die 65. Infanteriebrigade, wurde als Generalmajor deren Kommandeur und nahm 1896 seinen Abschied. 1897 ist er verstorben.

1805-1898. Joseph v. Kalliois war in Steyer 1849 geboren, verließ 1866 bei Kriegsausbruch das Kadettenkorps und trat als Portepeeführer beim 2. Garde-Regt. a. F. ein, in dem er die beiden Kriege als Offizier mitmachte. Hierauf folgten Kommandos zur Unteroffizierschule Eitlingen und als Adjutant der 4. Garde-Infanterie-Brigade, dann war er Kompaniechef in seinem alten Regiment, wurde 1888 Adjutant des Gardefürsten, 1887 Major, bekam 1888 ein Bataillon im Alexander-Regiment, wurde 1892 Oberstleutnant beim 2. Stab des Franz-Regiments und war 1895-1898 als Oberst unser Kommandeur. Dann übernahm er die 57. Infanteriebrigade, wurde Generalmajor, erhielt 1901 als Generalleutnant die 20. Division und wurde 1906 General d. Inf. und Kommandierender General 13. Korps. 1908 zur Disposition gestellt, ist er 1912 in München gestorben.

1898-1901. Arthur v. Ferno ist geboren zu Hagen 1846, trat ebenfalls 1866 aus dem Kadettenkorps in die Armee ein, wurde als Secondlieutenant in das 2. Garde-Regt. a. F. eingeteilt, machte beide Kriege in Frontstellungen mit, wurde 1879 Hauptmann und Kompaniechef an der Unteroffizierschule Marienwerder und bekam 1884 eine Kompanie des Regiments 46. 1889 zum Major befördert, wurde er 1891 Bataillonskommandeur und 1893 Kommandeur der 5. Jäger, als welcher er in Anerkennung besonderer Vleistungen seines Bataillons im Schlesiens Hochwassergebiet 1898 geadelt wurde. Im gleichen Jahre erhielt er als Oberst unser Regiment, bei dem er bis 1901 stand; dann wurde er unter Beförderung Kommandeur der 40. Infanterie-Brigade und 1903 mit dem Charakter als Generalleutnant zur Disposition gestellt. Er ist 1911 an seinem Geburtsort verstorben.

1901-1908. Emil v. Schickus u. Neudorff, geboren zu Münster 1854, kam er gleich nach dem Deutsch-Französischen Kriege als Portepeeführer aus dem Kadettenkorps in das Grenadier-Regt. 10, wo er 1872 Offizier wurde, Regimentsadjutant war und die Kriegsakademie besuchte. Dann kam er in den Generalstab, wurde 1886 Hauptmann, hatte 1890 eine Kompanie im Regiment 71, wurde aber nach 1 Jahre wieder in den Generalstab berufen, 1891 Major, kommandierte kurze Zeit ein Bataillon des 4. Garde-Regts. a. F. und wurde 1898 zum Chef des Generalstabes 14. Korps ernannt, in welcher Stellung er 1900 zum

Oberst befördert wurde. 1901-1908 war er unser Kommandeur, dann bekam er als Generalmajor die 5. Garde-Infanteriebrigade, wurde im gleichen Jahre Chef des Gen.-Stabes des Gardefürsten, 1906 Generalleutnant, 1907 Kommandeur der 29. Division und trat 1910 in den Ruhestand. Als Kommandeur einer Reserve-Division, dann als Militärpionier in Polen und bis 1917 als Stappenspelleiter einer Armee nahm er am Weltkrieg teil, erhielt den Charakter als General d. Infanterie und lebt in Görtlik.

1903-1907. Kurt v. Henning auf Schönhoff war 1850 in Erfurt geboren, trat 1868 als Avantagier im Füsilier-Regt. 80 ein und wurde kurz vor dem Kriege Offizier. Nach schwerer Verwendung kam er als Adjutant zur General-Staffelinspektion der 2. Armee, bekam 1886 als Hauptmann eine Kompanie in seinem Regiment, wurde 1894 Major und 1895 Bataillonskommandeur im Württembergischen Regt. 126. Als Oberstleutnant beim 2. Stab stand er beim Regt. 86, 1903-1907 war er Oberst und Kommandeur unseres Regiments, dann erhielt er als Generalmajor die 27. Brigade und wurde 1910 als charakterisierter Generalleutnant zur Disposition gestellt. Im Weltkrieg führte er zunächst eine Reservebrigade, war dann Kommandant der Oberheinfestungen, dann Kommandeur einer Landwehrbrigade bis 1916. v. Henning starb 1917 an Wiesbaden.

1907-1911. Walter Frhr. v. Lütwitz, stammt aus Schießen und ist 1859 geboren, war Kadett und trat aus der Selecta 1878 im Füsilier-Regt. 38 ein, war Regimentsadjutant, auf Kriegsakademie und erhielt 1892 eine Kompanie im Regiment 128; er kam bald in den Generalstab, durchlief in diesem verschiedene Stellen, wurde 1898 Major, 1902 Bataillonskommandeur im 3. Garde-Regt. a. F. und nach 1 1/2 Jahren Chef des Generalstabes unseres Armeekorps, in welcher Stellung er Oberstleutnant und Oberst wurde. Kurz nach letzterer Beförderung, 1907, wurde er zum Kommandeur unseres Regiments ernannt; er kommandierte es bis 1911, dann bekam er die 39. Infanteriebrigade, wurde Generalmajor, erhielt bald darauf die 2. Gardebrigade, wurde am 1. Jan. 1914 Generalleutnant und Kommandeur der 35. Division und bei Kriegsausbruch Chef d. Gen.-Stabes der 4. Armee. Dann war er Kommandeur der 33. und der 2. Garde-Division, führte hierauf das 10. Korps, wurde 1916 Chef d. Gen.-Stabes der 5. Armee, dann Führer des 3. Korps, im August 1918 General d. Infanterie.

Seine Betätigung nach dem Kriege ist bekannt. Hier sei nur daran erinnert, daß der Mann, der vor fünf Jahren aus lautester Gesinnung heraus, mit Ginas von Leben und Gut unser Vaterland aus tiefster Not zu retten versuchte - wenn auch mit ungelieblichen Mitteln - noch heute wegen Hochverrats unter Verfolgung steht.

1911-1914. Konstantin v. Altröck, geboren 1861 in Breslau; Kadettenkorps, 1881 als Offizier im Königl. Elisabeth-Regt. eingetret; Kriegsakademie, Sprachen halber in Rußland, dann Generalstab, 1895 Hauptmann. Im Regiment Elisabeth Kompaniechef, dann wieder Generalstab, 1901 Major, ein Jahr darauf Bataillonskommandeur im Regt. 31, 1908 als Oberstleutnant zum Stabe des Regts. 80, 1911 zu den Badischen Leibgrenadiere, erst als Regimentsführer, bald darauf als Oberst und Kommandeur. 1914 Generalmajor und Kommandeur der 60. Infanteriebrigade, als solcher ins Feld. 1917 Generalleutnant, kommandierte verschiedene Divisionen an der Westfront, 1919 zur Disposition gestellt. Jetzt Schriftleiter des Militärwochenblattes in Berlin.

1914-1915. Wilhelm v. Bezwarzowski, 1862 zu Erfurt geboren, trat 1881 aus dem Kadettenkorps als Portepeeführer bei den 2ten Grenadiere ein, wurde 1882 Offizier, 1887 zum Regt. 76, 1892 zum Regt. 72 versetzt, wo er 1896 Kompaniechef wurde. 1903 zum Persönlichen Adjutanten des Herzogs von Sachsen-Altenburg ernannt, wurde er 1904 Major und erhielt 1908 ein Bataillon im Füsilier-Regt. 34, kam 1912 als Oberstleutnant zum Stabe und wurde 1914 als Oberst unser Regimentskommandeur. Er führte das Regiment vor dem Feinde bis Januar 1915, übernahm dann die 38. Infanteriebrigade, wurde verwundet, kommandierte nach Wiederherstellung die 24., dann die 81. Brigade, wurde 1917 Generalmajor und führte bis zum Kriegsende die 88. Division. General v. Bezwarzowski, der jetzt in Anklam lebt, hat seine beiden Söhne im Kriege verloren.

1915-1918. Ernst Frhr. v. Forstner ist 1869 in Graubenz geboren, war ebenfalls Kadett und wurde 1889 Portepeeführer im 2. Garde-Regt. a. F.; Offizier von 1890, besuchte er die Kriegsakademie, war 2 Jahre zum Generalstab kommandiert und wurde 1902 Hauptmann und Kompaniechef in seinem alten Regiment, 1907 kam er als Lehrer an die Kriegsschule Hannover, 1912 als Major zum Stabe unseres Regiments, erhielt Frühjahr 1914 das 3. Bataillon und rückte mit diesem ins Feld. Im Dezember als Regimentsführer zum Regt. 112 versetzt, wurde er im Januar 15 Nachfolger des Obersten v. Bezwarzowski als unser Kommandeur; er führte das Regiment während des ganzen übrigen Krieges - mit ganz kurzer Unterbrechung durch Urlaubbefreiung und Erkrankung - durch Bräudbefreiung und Erkrankung - durch Feuer und harte Not, iren und starb. 1917 wurde er Oberstleutnant und erhielt den Orden Pour le mérite, im folgenden Jahre das Eichenlaub dazu. Nach der Heimkehr leitete er die Auflösung des Regiments, übernahm dann das Abwicklungsamt des Korpsbezirks und wurde bald darauf Kommandeur des Reichswehr-Infanterie-Regts. Nr. 10 in Frankfurt a. D., 1920 Oberst, 1921 erhielt er das Regt. 8, wurde 1922 Kommandant von

Gras und 1923 Generalmajor und Infanterieführer 6 in Hannover.

Das Regiment der Badischen Leibgrenadiere ist dahin. Ihr Geist aber, ein Vermächtnis ihrer Kommandeure, der lebt. Und noch so lange weiterleben im ganzen Vaterlande!

Kleine Geschichten.

Die Aspirintablette.

Beim 4. Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments 133, hauptsächlich aus Landwehrlenten bestehend, lag die Dohut der Gesundheit in den Händen des Oberstabsarztes Dr. Gener. Er war berühmt durch sehr bevorzugte Verschreibung von Aspirintabletten. Wer bei ihm in Erkrankungsfällen vorsprach, bekam meist einen Zettel mit den Worten: „Erhält eine Aspirintablette. Tut wieder Dienst.“ Er kannte seine Pappenheimer. Ueber ein Jahr lag das Regiment an der Düna und der Oberstabsarzt ging hier gern in die Pilsze. Wie erkannte er, als er eines Tages auf einem solchen Pilszgang an einen Baum kam, den eine russische Granate glatt durchschlagen hatte. Aber nicht deswegen war er erschaut, sondern über den Zettel, der unter der Einschußstelle angeheftet war und auf dem er die bekannte Rezeptur las: „Erhält eine Aspirintablette. Tut wieder Dienst. Dr. Gener.“ Er war zunächst wütend. Dann lächelte er. Er kannte seine Pappenheimer. Von den Aspirintabletten konnte er sich jedoch nicht trennen.

Allerhand aus dem Schützengraben.

Von der Unterhaltung der wackeren Mfinger schnappte ich folgendes auf: „Wohle Frise, ich schrieb d'r doch neulich dem Kreischmar-Dorle, er sollte mir schreiben, was in Grub-Bräfil der Kognat kosten läte. Do schickt mer doch der Bader gleich drei Flaschen!“ - „Nu hör of Franz, deswegen brauchst du doch nicht falsch sein, hat er denn nicht gut geschmeckt?“ - Ja - das schon, aber die Lerche schrieb mer gleich mit, die Flasche läte 3 Mark fußig kosten!“ - „In unserem Graben trieben findige Leute schwunghaften Handel mit allem Möglichen und Unmöglichen. Neulich reißt wieder einer die Tür auf und ruft in den Unterstand: „Kauft ihr Blaaretten, Marke H-Boot?“ - Antwort aus dem Hintergrund: „Wenn die äbenso gefährlich sin wie de weerklichen, dann bleib nor lieber draußen.“ - „Ich bin für 8 Uhr zur Drisunterkunft befohlen, der Posten soll mich um 6 Uhr wecken.“ - Natürlich werde ich um 7 Uhr selbst munter. Selbstverständlich heiliges Donnerwetter über die Schweinerei. - Schließlich sagt einer kleinlaut: „Do habb sich doch vorkin eener in land de Pilsze gebuzzt, do dochd ich, das kann doch bloß d'r Unteroffizier sin.“ - Ich war gerührt.

Confections-
haus
Hirschen Kaiserstraße 95
Stuttgart / Karlsruhe / Würzburg / Heilbronn a. N.

Herren-Bekleidung
Berufskleidung / Auto-Bekleidung
Livreen / Herren-Wäsche

2 Worte genügen!

Möbelhaus Krämer

und Sie sind sofort im Bilde, daß es sich um das bekannte altrenommierte Unternehmen handelt, das Ihnen Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Einzelmöbel aller Art, sowie Küchen, weiß und lasiert, in hervorragenden Qualitäten zu auffallend billigen Preisen und äusserst langfristigen Zahlungsbedingungen liefert. Wenden Sie sich daher beim Möbelkauf in erster Linie vertrauensvoll an uns, denn wir ermöglichen Ihnen die Anschaffung eines gemütlichen Heims ohne jede pekuniäre Sorge

Riesenauswahl! 6 Stockwerke Ausstellungsräume. Langfristige Zahlungsbedingungen!

S. KRÄMER, Möbel- u. Bettenhaus

Kaiserstraße Nr. 30 — Telefon 4263 — Straßenbahn 1, 2, 4 Haltestelle.

Geöffnet von 8-7 Uhr

Die Offizier-Stammliste der Badischen Leib-Grenadiere.

Stammlisten von Truppenteilen der Wehrmacht haben den Zweck, das für die Erforschung der Kriegs- und Heeresgeschichte unerläßliche Quellenmaterial zu erweitern, der geschichtlichen Erforschung durch Rückfragen und Auswertung persönlicher Erlebnisse und Aufzeichnungen die Wege zu ebnen, darüber hinaus aber und vor allem der Pflege der Kameradschaft und des Zusammengehörigkeitsgefühles zu dienen. Ist das erstere auch heute besonders erwünscht, da mit der gewaltigen Auflösung des ruhmreichen alten Heeres auch ein gut Teil der weiterlebenden Geschichte des deutschen Volkes zu Grabe getragen wurde, so auch nicht minder das letztere. Die großen Ueberlieferungen der alten Regimenter, die Erinnerungen an ihre Taten und das Gedächtnis an das Dahingegangene lassen wir heute in den Traditionskompagnien der Reichswehr weiterleben, bis dereinst auch der deutsche Wehrmann ein Aufsteckmorgen beschieden wird. Es ist deshalb unerläßlich, daß diesen Truppenteilen wie den alten Kameraden ein Bindemittel in die Hände gegeben wird, mit dessen Hilfe der Faden stolzen Erinnerens, dankbarer Gedächtnisses und treuer Kameradschaft weiter gesponnen wird. Ein solches Mittel und mit das beste, ist die Stammliste des Truppenteils. Es ist deshalb mit besonderem Dank zu begrüßen, daß aus Anlaß der Einweihung des Denkmals des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 noch einmal — wie von dem Herausgeber in seinem Vorwort betont, das letzte Mal — eine neue Stammliste erschienen ist, in der das Offizierkorps, die Sanitätsbeamten und die oberen Beamten seit dem Bestehen des Regiments zusammengestellt wurden.

In ausgezeichnet klarer und eingehender Weise hat der Herausgeber, Major a. D. Freiherr von Rotberg hier bei jedem Einzelnen den Lebensgang in Krieg und Frieden vom Eintritt in die Armee bis zu deren Ende oder bis zu Tod und Ausschneiden festgehalten und durch Angabe des jetzigen Wohnortes die Weiterführung oder Wiederaufnahme alter Beziehungen ermöglicht. Für die Daten der Vorkriegszeit hat die alte Stammliste als Unterlage gedient, manches ist berichtigt, erweitert und ergänzt worden, so u. a. durch die Gedenktafel für die Toten des Weltkrieges, die Regimentschefs — Ihre königliche Hoheiten Großherzog Friedrich I. und Großherzog Friedrich II. — die Offiziere à la suite, die Regimentskommandeure seit 1803, wie die Liste der jetzigen Offiziere usw. die im Weltkrieg vor dem Feinde gestanden, dem aktiven Offizierkorps des Regiments während desselben aber nicht angehört haben.

Das Offizierkorps der alten Armee war von jeher der Träger der Traditionen und verkörperte dadurch die Geschichte des Regiments.

* Stammliste der Offiziere, Sanitätsbeamten und oberen Beamten des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100. Neu bearbeitet und bis 1. April 1925 fortgeführt von Edgar Freiherr von Rotberg, Oberhofmeister und Major a. D., Verlag Ferdinand Ziergarten, Karlsruhe (Baden).

Das war umso mehr der Fall, wenn, wie auch hier bei den alten Leibgrenadieren, ganze Geschlechter und klangvolle Namen, die auch sonst mit der Geschichte des Landes und seiner ehemaligen Dynastie verknüpft sind, in den Regimentern eine Heimstatt gefunden haben. So sehen wir gerade in den alten erprobten Truppenteilen besonders häufig die Pflege der Traditionen von Vater auf Sohn, von Onkel auf Nefen usw. übergeben. Auch die Stammliste der Leibgrenadiere bringt zahlreiche solche Fälle. Wir dürfen in dieser Tatsache eine der wertvollsten Imponderabilien des alten Heeres sehen, denn mit dem stolzen Gefühl, es als Träger des Namens des Vaters und Vorfahren gleichsam zu dürfen, verband sich vor allen Dingen und als Selbstverständlichkeit der Begriff des kategorischen Imperativs höchster Pflichterfüllung. Darüber hinaus wurde aber auch jenes Band gewoben, das unter dem Begriffe treuester Kameradschaft Offizier und Mann verband, sie zu den edelsten Taten befähigte und letzten Endes auch heute wieder hier vor dem Denkmal des Regiments zusammengeführt hat.

Mit dieser Stammliste zieht daher auch hier die ruhmreiche Vergangenheit der badischen Leibgrenadiere an dem Auge des Lesers vorüber, gleichzeitig ein Stück großer und gewaltiger Geschichte des von Kämpfen so oft und so tief durchpflügten Bodens Deutschlands und Europas. Wir geben deshalb auch an anderer Stelle dieser Nummer aus der Feder des Herausgebers von der Geschichte der Regimentskommandeure einen lesenswerten und wertvollen Abriss.

Taten verpflichten! Die Geschichte mahnt! Mögen werden und kommende Geschlechter auch in diesem Buche zu lesen verstehen und aus dessen Namen die Vertreter höchster nationaler Tugenden, wilftätiger Pflichten und vaterländischer Ideale zu sich sprechen lassen.

Die Regimentsgeschichte der Leibgrenadiere.

Die Bearbeitung und inhaltliche Ausgestaltung der groß angelegten Regimentsgeschichte des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 hat leider eine rechtzeitige Fertigstellung verhindert. Es darf indessen angenommen werden, daß gerade diejenigen dafür das meiste Verständnis aufbringen werden, die auch das größte Interesse an einer möglichst umfassenden und lückenlosen Wiedergabe der Leistungen des Regiments und seiner Erlebnisse draußen und in der Heimat haben. Im übrigen wird an der Fertigstellung mit größtem Nachdruck gearbeitet, so daß mit ihr bis zum Herbst gerechnet werden kann. Der Inhalt der Regimentsgeschichte wird sich kurz wie folgt gliedern:

Nach einem Vorwort des Oberstleutnants von Frensdorf, in dessen Händen die Zusammenstellung des umfangreichen Materials liegt und des Geleitwortes des Generals Freiherrn von Forstner, führt eine kurze Einleitung den Leser durch die hundertjährige Vergangenheit des

Regiments bis zum Jahre 1914; dann folgt im ersten Hauptabschnitt der Kriegsverlauf von 1914 bis 1918. Hiernach gliedert sich der Inhalt in folgende Kapitel:

- 1. Kämpfe im Oberelsaß. (Erste Schlacht bei Mülhausen, Gefecht in den Südogesen.)
2. Kämpfe in Lothringen und dem angrenzenden Frankreich. (Die Schlacht bei Saarburg. Die Schlacht vor Nancy-Epinal, Kämpfe im Priesterwald.)
3. Bermelles. (Kos, Le Rutoir.)
4. Vens-Voretto.
5. In der Champagne. (Bei Ripont, südlich Rouvrou, am Kanonenberg.)
6. Schlacht an der Somme.
7. In der Champagne. (Tahure, Somme-Py.)

1917.

- 8. Vor Verdun. (Einmarsch vor Verdun und Erstürmung der Saar-Kreuzhöhe, Stellungskrieg vor Verdun, Abwehrschlacht bei Verdun.)
9. Ruhezeit im Elsaß und bei Laon. (Ausbildung bei Mülhausen i. Elz. In Stellung bei Altkirch. In Bereitschaft vor Laon.)
10. Die Schlacht bei Cambrai. (22. November bis 9. Dezember 1917.)

1918.

- 11. Ausbildungszeit bei Charleville, am Cornilletberg und bei Avesnes 9. 12. 17 bis 14. 8. 18.)
12. Die „Große Schlacht in Frankreich“. Märzangriff. (Von St. Quentin über die Somme und Aves 14.3 bis 23. 4. 18 bei der 18. Armee.)
13. Die Schlachten zwischen Soissons und Reims. (Als Lehrdivision der Obersten Heeresleitung, Ueber den Winterberg zur Marne bei der 7. Armee.) Winternestellung bei Château Thierron. Abwehrschlacht bei Soissons bei der 9. Armee.
14. Südlich Vouziers (bei der 3. Armee) und in der Boivre-Ebene (bei der 5. Armee, A-Abteilung C.
15. Endkampf zwischen Argonnen und Maas.
16. Rückmarsch.

Der zweite Abschnitt faßt die Sondergebiete des Krieges zusammen, wie sie sich durch die Art der Kriegführung und die Kriegsdauer ergeben. Hier wird der Kriegsdienst in seinen einzelnen Teilen und Dienstzweigen aufgesählt. Die einzelnen Kapitel umfassen:

- 1. Kampfesweise und Taktik, Zusammenwirken mit anderen Waffen.
2. Gileberung und Organisation des Regiments (auch der Stäbe), Geld- und Verwaltungswesen.
3. Offizier und Mannschaften. (Disziplinär- und Strafrechtswesen.)
4. Bekleidung und Ausrüstung (einschließlich Pferde und Troß.)

- 5. Unterkunft und Verpflegung.
6. Waffen und Munition.
7. Stellungsbau und Pionierdienst.
8. Gaskampf.
9. Nachrichtenmittel.
10. Gesundheitspflege.
11. Seelforge. Kurze Ansprache dazu.
12. Feldpost.
13. Fürsorge, Erholung und vaterländischer Unterricht.

Der dritte Abschnitt enthält die Geschichte des I. und II. Ersatzbataillons in Karlsruhe und Bruchsal, mit Abhandlungen über Ausbildung, Erziehung, Stellung und Belleidungswirtschaft.

Ein Nachwort schließt das Werk. Ermahnt seien noch einige Anlagen des Werkes: ein Gedächtnisalbum, eine Führerliste, die Zusammenstellung der Verluste. Außerdem wird das Buch reich mit Bildern und Gefechtszeichnungen ausgestattet werden.

Ehron aus diesen kurzen Angaben geht die umfassende und inhaltsreiche Arbeit hervor, der sich alle mit großer Arbeitsfreude im Interesse des Regiments und der Regimentsgemeinschaft unterzogen haben. So wird das Werk den Leser in allgemeiner verständlicher Form hindurchführen durch die großen Erlebnisse des altbewährten Truppenteils, es wird vor den Teilnehmern und ihren Angehörigen immer wieder die Ereignisse erleben lassen, die sie in jahrelanger Spannung mit Leib und Seele miterlebt und zu deren Befahrung sie beigetragen haben. Es wird aber auch Kindern und Kindeskindern erzählen von den Heldentaten, dem Handeln wie dem Dulden und Ertragen der Väter und Mütter.

Das ganze Werk gibt im Kleinen einen Auschnitt aus dem riesigen Organismus des großen deutschen Heeres, das in vierzigjährigen Kriegen einer Welt die Stirne bot. Daß die Mitarbeiter sich auf allen Spezialgebieten zusammengesunden haben, bürgt für die Frische und Vielfältigkeit, aber auch für den Wert des Buches. Die Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden waren, liegen nicht nur auf dem Gebiete der Quellenforschung und des durch die Bearbeitung geforderten Zeitaufwandes, sondern vor allem aber auch in der Notwendigkeit, ein grundlegendes Werk für die Nachwelt zu schaffen, auf dem spätere Geschlechter weiterbauen können. Daß dabei literarische und militärwissenschaftliche Gesichtspunkte in Einklang zu bringen waren, erhöhte die Bedeutung der Aufgabe und machte sie dadurch nicht leichter.

Ehron jetzt darf jedenfalls die Geschichte der Leib-Grenadiere als ein schrittweises Werk angesehen werden, das berufen sein wird, auf dem Gebiet der Literatur des Weltkrieges mit den ersten Platz einzunehmen. Weitere Verbreitung ist deshalb erwünscht. Das Buch wird etwa 700 Seiten umfassen. Den Verlag hat die „Kameradschaft Badischer Leib-Grenadiere“, den Druck die Druckerei G. F. Müller (Karlsruher Tagblatt) in Karlsruhe übernommen.

Advertisement for Landbu margarine featuring an illustration of three women at a table and text: 'Das Kaffeetränzchen von Frau Meier Jetzt doppelt so viel Kuchen ist, Weil Landbu nicht mal halb so teuer. Und gut wie beste Butter ist.' Includes the name P. Kimmel and a request to buy Landbu margarine.

Advertisement for 'Zum Nowack' restaurant at Ettlingerstraße, offering a family-friendly atmosphere, rich menu, and pure wines. Managed by Emil Müller.

Advertisement for Pertschin pest control services, featuring an illustration of a beetle and text: 'Größter Ungeziefervermittlungsbetrieb Oberbad. Oskar Pertsch Karlsruhe i. B. Freiburg i. Br. verbürgt die sichere Ausrottung von Ratten, Mäuse, Wanzen, Käfer aller Art.'

Advertisement for Friedrich Schill, offering motorcycles, bicycles, gramophones, and records. Located in Karlsruhe i. B., Fasanenplatz 7.

Advertisement for Max Conrad manufacturing goods, located at Melanchthonstraße 3pt. Telephone 3821.

Advertisement for Friedrich Lang, a construction and metalworking workshop located at Karlsruhe, Schützenstraße 9. Telephone 1235.

Tierchen, die ihn wohl Drückeberger genannt haben mögen, da er sie zerdrückte. Die ganze Liebe zu ihnen ist ausgedrückt in den Wörtern: Blinde Passagiere, Fremdenverkehr, Einquartierung, Ketteteiler, Mitterer, Muffen, Schleichpatrouille, Ueberläufer. Gut ausgemachte Hieser: Großmutter, Landwehrläufe (letztere auch wegen ihrer dem Landwehrkreuz ähnlichen Zeichnung auf dem Rücken).

Wachten sich die Bienen besonders bemerkbar, dann fanden Truppenverschiebungen statt, an denen mitunter ein ganzer Zug mit Bagage und Zugführer teilnahm.

Trotz aller Abwehrmittel, die den Offizieren in größerem Maße zur Verfügung standen, sind auch diese nicht vor der Plage verschont geblieben. Das Frontschwein erklärt sich das dadurch, daß die Bienen bei höheren Vorgesetzten mehr Festigkeit fanden.

Im Stahlbad.

Die wichtigste Stelle im Schützengraben, der Heldenzone, ist der Arbeitsnachweis (Kompagnieführerunterstand). Wer nichts damit zu tun haben wollte, verduftete, haute ab oder verdünsterte sich; stillvolle Grabenpoeten sprachen dann von verblühen. Es soll vorgekommen sein, daß der Feind den Rückzug beschleunigte, dann wurde getürrt, wenn man nicht schon vorher Druckpunkt genommen, d. h. sich in Sicherheit gebracht und nach rückwärts konzentriert hatte, wo man sich dann getrost aalen konnte. Schilde der Kompagnieführer einen Weg, so trüdelte er ab oder schaukelte sich langsam ein. Kniff aber einer aus, ging er also kniffen, dann war's schon ganz Zappen duster (aus und erledigt). Wer Pech hatte und keinen Stellungswechsel mehr vornehmen (verduften) konnte, mußte es sich gefallen lassen, daß er abgehaftert (gefangen genommen) wurde und „ab nach Cassel“ ging.

Aber da wir nicht zu den Vollen (Kriegstiden) gehören, wollen wir noch etwas aus dem Leben des Frontschweins oder des feldgrau angezogenen Stillsitzen erzählen.

Das Loch, in dem das Frontschwein lebte, nennen die Gelehrten Unterstand, er selbst Grotte, Heldenkeller, Vollenkeller, U-Boot, Raucherabteil. Kam zuerst Wasser hinein, dann mochte man sich auch in einer Kaltwasserheilanstalt befinden. Die häufigste Beschäftigung bestand dort im Schlafen: pennen, kofsen, grunzen. Selbst in schwierigsten Lagen wurde ein Auge riskiert, während „Gebildete“ conder gingen. Andere wieder sorgten für des Leibes Nahrung und Notdurft. Manche Fettigkeit ist da auf 99 Jahre gepachtet oder kurzerhand „besorgt“ worden. Auf dem Rande des Bettes: Drahtmatte, Klappe, Falle, Flossle, Rahm, W. amolle, keutisches Etwi wurde dann geprellt (gepfehen).

Daß der Frontbaron meist an Brustbeutel-schwindsucht (Geldnot) litt, hat wenig zu sagen; denn laufen konnte er sich sowieso nicht. Er hob zur Entschädigung seine Stimmung durch

Württemberg & Haas

Karlsruhe (Baden), Bannwald-Allee 44

TELEPHON 3039

Umbau und Reparatur von Elektromotoren, Transformatoren und Apparaten

*Neu-Anfertigung von Reserve-Ankern,
Anlassern, Regulatoren und Kontrollern*

Gegründet 1910

Musikern, wozu wirkliche Musikwerkzeuge verwendet wurden, wie die Ziehharmonika: Schifferklavier, Knautschkommode, Drahtkommode in Begleitung der Mundharmonika: Mund- oder Maulhobel, Fagott, Maultrommel, Luftschloßchen benannt. In seltenen Fällen waren auch ein Bimmertürbis (Mandoline) und ein Schinken (Saute) vorhanden. Brachte sich auf diese Art der Hungerkünstler (Frontsoldat) über mühsige Stunden hinweg, so konnten doch recht unangenehme Lagen entstehen, wenn beispielsweise ein Baumasse unerlebensfähig und man einen an den Pinsel kriegte. Dann wurde mit einemmal die Sache für manchen besch. en, der gerade seinen Trankeisel (Kopf) hingehalten hatte. Die Grabenpoeten äugten scharf durch den Starkeisen (Grabenpiegel), auch Kino genannt, um auf dem Riwiv, d. h. auf der Hut zu sein. Mitter wurde auch ein Ausflug, eine Stippvisite (Patrouille) unternommen, wobei leider mancher parti (verloren) ging.

Nachts behalf man sich zum besseren Vermo- genländern (orientieren) mit allgemeinem Feuerwerk (Leuchtkugeln), stimmungsvoll unterbrochen durch den Max (einzelner feindlicher Schüsse), während das große Kino (Leuchtsignalstation) die Befehle übermitteln half.

Kam es zu keinem größeren Kampf, dann blieb es meist bei dem üblichen Morgen- und Abendlegen, zu dem sich freilich auch die B. B. am Mittag (Mittagsbeschießung) regelmäßig gesellte.

Wenn Lärm geschlagen wurde, handelte es sich vielfach nur um ein Geräusch: Katrinenparole, Katrinenbefehl, Kolonnenmärschen. Wurde es aber wirklich „ernst“, so griff der kalte Bruder (unerschrockene Mann) in Seelenruhe zum Scheiterferrohr — der Feldflasche, die leider oft ein Blindgänger war —, um noch einmal Gewehr über zu nehmen.

Da kam man schon eher aus dem Gleichgewicht, wenn dicke Luft, d. h. wenn ein Vorgesetzter nahte. Man hütelte sich, bei der Brigade abgehängt (zur Bestrafung gemeldet) zu werden; davor hatte man einen Heldenbammel (Macht). Anders war's schon, wenn Exzellenz herumgereicht wurde (d. h. den Graben besichtigte). Mancher hoffte dann auf Behebung seiner Kreuzschmerzen, obwohl wiederum leider das E. R. II schon Vereinsabzeichen genannt wurde, da es soviel auch an Unberedhtigte, nur nicht immer an echte Frontsoldaten verliehen wurde. Das Ordensband nannte man Tanzschleife, wozu die Mariner noch die Bezeichnung Backspier (Ordenssignale) erfanden. Mit der Wulle mit Sprit (Pour le Mérite) oder einem anderen zum Halse raus rechnete man nicht gleich, aber ein Fettsack (Orden) auf der Brust, meinte man, wäre ganz schön. Und alle Floskeln (Hände), Quadratklaftern, Stelzen, Schweikmauken, Saftpedale und Kirschenbeine (Beine), wie auch die D- und K-Degen (X- und D-Beine) wurden in Bewegung gesetzt, um den hohen Herrn gebührend zu empfangen. Hier

und da verübte sogar jemand, sich den Dred oder Lehm zu waschen (waschen), was in dem meist vorhandenen Kaffee, Scheibehornig und der Marmelade (Schlamm, Dred und Mist) nicht ganz einfach war und den Ueberreiferen oft bis zur Unkenntlichkeit entstellte.

- *
- Sprichwörter und Redensarten.**
- Seltig sind, die nach hinten Gelände gewinnen; denn sie werden die Heimat wiedersehen.
- *
- Wer 'nen Spaten hat, braucht für den Schutt nicht zu sorgen.
- *
- Der Krieg ist ein Kino; die besten Plätze sind hinten.
- *
- Verne leiden ohne Aufzagen!
- *
- Wenn bloß der verdammte Heldenstod nicht wär!
- *
- Das sind die ersten paar Jahre, dann wird man das gewohnt.
- *
- Wer andern eine Grube gräbt, — das sind die Armerier.
- *
- Kleider machen — Käufe.
- *
- Abchiedsgruß vor der Schlacht: Auf Wiedersehen im Massengrab!

Worte für deutsche Menschen.

Von
Bogislav von Selchow.

Fallen ist noch keine Schande. Aber liegen bleiben, das ist Schande für den einzelnen und für ein Volk.

Auf Treue und Wehrhaftigkeit baut sich unseres Volkes Zukunft, aber auf einer Treue, die unverbrüchlich ist und hart wie der Fels, gegen den die Woge des Meeres vergebens anrennt, und auf einer Wehrhaftigkeit, die reinen Schicksal des ist und reinen Herzens.

Die die Natur der Arten tausend schuf, und Grenzen setzte zwischen Art und Art, so zog sie Grenzen auch in Recht und Glaube zwischen Volk und Volk, auf daß ein jedes werde und wachse nach seiner Art und seiner Heimat Erde.

Bevorzugt werden JUNKER & RUH-

Gaskocher - Gasherde - Gasbrat- und Backöfen

Gasgroßküchenapparate Dauerbrandöfen Nähmaschinen

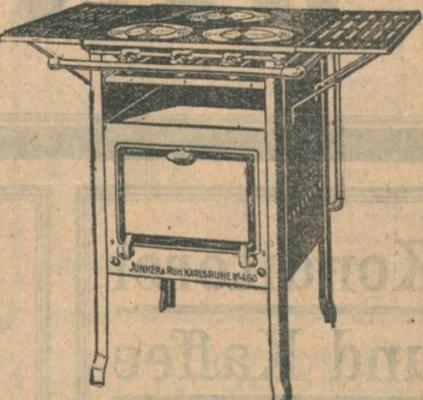
wegen ihrer gediegenen Ausführung.

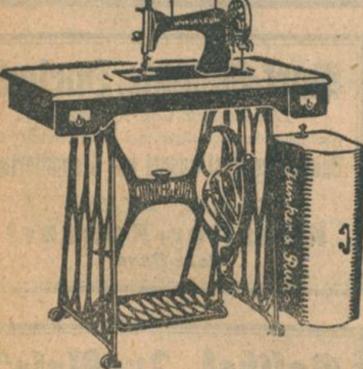


JUNKER & RUH No 605.

Die ausschließliche Verwendung von bestem Material sowie die sorgfältige Ueberwachung der Fabrikation bürgen für

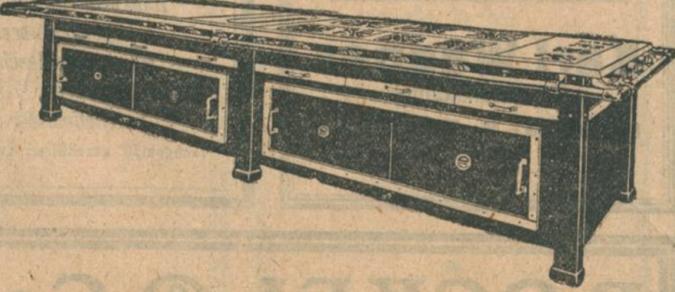
technische Vollkommenheit





**Geschmackvolles Aeußere
Größte Dauerhaftigkeit.**





Junker & Ruh ^{A.}/_{G.} Karlsruhe ^{i.}/_{B.}